

**Tierquälerische chirurgische
Eingriffe am Auge des Pferdes
in der Stallmeisterzeit**

Hubertus Lutz

1978

Aus dem Institut für Palaeoanatomie, Domestikationsforschung
und Geschichte der Tiermedizin der Universität München

Vorstand: Prof. Dr. J. Boessneck

Tierquälerische chirurgische Eingriffe am
Auge des Pferdes in der Stallmeisterzeit.

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der tiermedizinischen Doktorwürde
des Fachbereichs Tiermedizin der
Ludwig-Maximilians-Universität
München

von
Hubertus Lutz
aus
Deggingen

München 1978

Gedruckt mit Genehmigung des Fachbereichs
Tiermedizin der Universität München

Dekan: Prof. Dr. H. Kräußlich
Referent: Prof. Dr. J. Boessneck
Korreferent: Prof. Dr. R. Fritsch



Tag der Promotion: 24. Februar 1978

Meinen lieben Eltern

Gedruckt mit Genehmigung des Fachbereichs
Tiermedizin der Universität München

Dekan: Prof. Dr. H. Kräußlich

Referent: Prof. Dr. J. Boessneck

Korreferent: Prof. Dr. R. Fritsch



Tag der Promotion: 24. Februar 1978

Meinen lieben Eltern



Digitized by the Internet Archive
in 2026

Inhaltsverzeichnis
=====

	Seite
A. EINLEITUNG	1
B. METHODIK	3
C. HAUPTTEIL	5
I. Die "Starblind"-Operation	5
II. Die Exstirpation der "Maus"	14
III. Das "Augstall-, Nagel- oder Haukschneiden"	26
IV. Die Exstirpation des extraorbitalen Fettpolsters	45
V. Chirurgische Eingriffe bei der inneren periodischen Augenentzündung (Mond- blindheit)	51
D. DISKUSSION	62
E. ZUSAMMENFASSUNG	65
SUMMARY	66
F. LITERATURVERZEICHNIS	67

A. EINLEITUNG

Mit den Wirren der Völkerwanderungszeit und dem Untergang des Weströmischen Reiches begann für Europa eine Epoche, die keine tierärztlichen Eigenleistungen aufweist: "Zusammen mit dem römischen Imperium, seiner Kultur und Zivilisation brachen auch die Bestrebungen, die tierärztliche Kunst wissenschaftlich aufzubauen, zusammen. Bis sich das Abendland nach annähernd einem Jahrtausend wieder auf seine Tradition besann, mußte die Konservierung des alten Wissens neben Byzanz ein anderer Kulturkreis übernehmen, der arabische" (BOESSNECK 1975, S. 22).

Im Jahre 1250, dem Todesjahr Kaiser Friedrich's des Zweiten, wird von dessen "Marescallus major", Jordanus Ruffus von Kalabrien, das Buch "De Medicina Equorum" herausgegeben. Dieses Buch setzte einen neuen Anfang in der Tierheilkunde des Abendlandes, vermittelte aber zugleich den Anschluß an die Tierheilkunde der antiken Schriftsteller. Es ist in Inhalt und Methodik bahnbrechend für seine Zeit und markiert den Beginn der Stallmeisterzeit.

Anfangs niedere Charge, jedoch aus militärischen Gründen rasch zu den vier höchsten Beamtenrängen am Hofe gehörig, war der Posten des Stallmeisters dem Adel am Hofe gerade recht: Zum einen hatte man finanziell ausgesorgt, dar - über hinaus konnte man mit hippologischen und hippiatrischen Schriften Geld verdienen. Die praktische Arbeit überließ der Hofmarschall, wie er dann genannt wurde, seinen Untergebenen, den Kur- und Reitschmieden. Handschriften mit Rezeptsammlungen wurden angelegt, nach Erfindung des Buchdrucks Rezeptbücher gedruckt, die wieder abgeschrieben und in Druck gegeben wurden.

Nach Gutdünken hat man übertragen, kompiliert, weggelassen und hinzugefügt. Auf Druck- und Schreibfehler wurde nicht geachtet. Es handelt sich nicht um Lehrbücher in unserem

Sinne, sondern nur um unsystematische Anleitungen zur Behandlung kranker Tiere. Symptomatik und Diagnose werden als bekannt vorausgesetzt.

Anatomische und physiologische Kenntnisse fehlen, die Kur Schmiede am Hof, auf dem Lande die Besitzer der Tiere, die Dorfschmiede und andere mehr oder weniger geeignete Personen führen die Behandlung auf Geheiß oder nach irgendwelchen dürftigen Angaben durch.

Dabei begann die Renaissance im 13. und 14. Jahrhundert zunächst fortschrittlich. Die wenigen Autoren hielten sich an antike Vorbilder. Schwere chirurgische Eingriffe wurden für begründete Fälle verordnet. Die Lage verschlechterte sich erst nach und nach. Humoraltheorie, Aberglaube, Nichtwissen, Rücksichtslosigkeit dem Tier gegenüber wie auch die Ohnmacht, gegen schwere Krankheiten oder Seuchen etwas ausrichten zu können, ließen ein falsches chirurgisches Verständnis in den Vordergrund treten: Brutale Methoden schienen grausame Krankheiten am besten bekämpfen zu können.

Mitte des 18. Jahrhundert lassen sich Schritte zur Vernunft erkennen. Sinnlose Methoden werden nach und nach korrigiert, versachlicht, aufgegeben. Die Stallmeisterzeit wird von der Neuzeit abgelöst. Diese beginnt mit der Gründung tierärztlicher Lehrstätten.

Aufgabe dieser Arbeit ist es, die tierquälerischen chirurgischen Eingriffe am Auge des Pferdes, die sich in der Literatur der Stallmeisterzeit finden, zusammenzutragen und zu ordnen, mit dem Ziel, Entstehung aufzuzeigen und Entwicklungen zu verfolgen.

B. METHODIK

Meine erste Aufgabe war es, die deutschsprachige Literatur der Stallmeisterzeit auf tierquälerische Maßnahmen hin durchzusehen. In der Bayerischen Staatsbibliothek, der Universitätsbibliothek und vor allem in der veterinärhistorischen Bibliothek des Instituts für Palaeoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin der Universität München steht reichhaltig einschlägige Literatur zur Verfügung.

Von ca. 250 Büchern erwiesen sich 60 Originalfassungen als auswertbar, darüber hinaus konnten 47 Handschriften oder Bücher, die in Dissertationen transkribiert und herausgegeben wurden, berücksichtigt werden. Deutsche Übersetzungen ausländischer Autoren der damaligen Zeit gelten ebenso wie moderne Reprintausgaben als Originale. Schließlich wurde die Fülle der Sekundärliteratur durchgesehen.

Die Aufzeichnung der Befunde geschah mittels Karteikarten, auf denen zunächst alle tierquälerischen Maßnahmen chirurgischer Art eines Werkes bzw. einer Handschrift aufgenommen wurden. Bald erwies sich die Materialfülle als derart umfangreich, daß ich die weitere Arbeit auf die Augenkapitel einschränkte, während andere Doktoranden die Bearbeitung der tierquälerischen Maßnahmen an anderen Regionen des Pferdekörpers übernahmen.

Zur Erleichterung der Zusammenstellung und Ordnung der verschiedenen Operationen fotokopierte ich die entsprechenden Stellen. Um Entwicklungstendenzen in der Durchführung der Operationen verfolgen zu können, wurden die Textstellen chronologisch geordnet.

Die zeitliche Abgrenzung ist auf die Stallmeisterzeit festgelegt, also von 1250 (Jordanus Ruffus) bis 1762, dem Eröffnungsjahr der ersten tierärztlichen Lehranstalt (Lyon).

Unterschreitung des Zeitraumes wurde zur Quellenforschung durchgeführt; Überschreitungen waren notwendig, um Entwicklungen in den Jahrzehnten nach der Stallmeisterzeit weiterzuverfolgen.

Fünf Operationen sind zu unterscheiden. Für jede dieser Operationen werden typische Textstellen und abweichende Formen aus den Quellen chronologisch geordnet zitiert. Ein Quellenverzeichnis für das betreffende Jahrhundert schließt sich an.

Die Besprechung der einzelnen Operationen erfolgt in nachstehende Unterabschnitte aufgeteilt:

- Schreibweisen des Stichwortes
- Textbeispiele und Quellenhinweise
- Erklärung der Begriffe
- Lokalisation der Operationsstelle
- Technik der Operation
- Quellenforschung und Beurteilung.

C. Hauptteil

I. Die "Starblind"-Operation

=====

Dieser Eingriff wurde bei blinden Pferden durchgeführt. An beiden Seiten des Kopfes, sechs Finger breit unterhalb der Augen, schnitt man die Haut auf. Dort trat eine "Ader" zum Vorschein, die durchgeschnitten oder teilweise exstirpiert wurde.

Schreibweisen

Starblynt, staren blind, starnplind, star blint	(15.Jh.)
starnplind, starblind, star blind, starnblind	(16.Jh.)
starrenblindt, starrn blindt, starn plündt,	
starenblindt, staren blind, starenblind, staren feller,	
starrenblind, starblind, stahrblindt,	(17.Jh.)
starnfell, starnblindt,	
stahren blind, staar blind, staarblind,	(18.Jh.)
starnblind, stahrblind, staarn=fell.	

Texte aus dem 15. Jahrhundert

Rezept 1

Erscheinungsjahr

Velch pfert starblynt ist.

Das kumet von bosem blute, dem busse also:mys sechs
ffynger von dem ougen gerichte neder und sneit uff
die hutt. do vyndestu eyne große odir.die czu us und
sneyt sie entczwey und lege an itczlich ende eynen 15.Jh.
ryng von eyner großen nessil worczel, genetczet myt
weysem von dem eye. und thu das pfert do is fynster
ist, und los is bluten eyne weyle. dornoch lege ym
denne die ryng. dornoch heyle ym das czu
(EIS 1939, S. 137).

Rezept 2

Von den ougen

Ist das pferst starblynt, so stich jm den star, den
czu gewinnen mit behendigkeith. Ouch etczliche sney=
den jm die muse sechs vinger breit vnder den ougen
nederwert vnd wenne die gesnetin host vff beyden
seyten, so burne die stat bynnen vnd lege denne
eyne heiter nessel wurczil reyn gewachsen, in dem
weysen eyns eys geweichet, vnd lege das jn die
wunde vnd heldest is mit eynem vadem vnd bynt
is jn eynen vinstern stall. Also thut man ouch
wen is eyn veel hoth vff dem ougen
(BEDERKE 1962, S. 50).

1408

Weitere Quellen aus dem 15. Jahrhundert

Handschrift Cgm 384	(SEIFERT 1976, S. 6)
Handschrift Cgm 407	(SEIFERT 1976, S.15)
Handschrift Cgm 824	(SEIFERT 1976, S.49)

Texte aus dem 16. Jahrhundert

Rezept 3

Ist ain pferd starnplind

So misse dem selben pferd sex finger gerings vō
dē augen ab daselbst vindest du ain ad die zeuch
heruß vn schneid sy entzwer vn leg dan an ain
ieglichs stuck ain ring von ainer nesselwurtz
gantz mit ain weissen ains ays vn zeuch dan das
pferd in ain vinstern vn laß es plütē ain weil.
darnach so ledig ym die ring vn hayl ym die wun=
den zū so wirt es gesund
(ROSS ERTZNEY BIECHLEIN 1513, S. II Rückseite/III).

1513

Rezept 4

Ist ain pferd starnblind.

So misse demselben ross vj vinger gericht von
den augen ab. Doselbst vindestu ein ader. Die
zeuch heraus vnd schneide sy entzway vnd leg dan
an ein iedlich stuckh ain ring von ainer nessel=
wurtz, ganntze mit aine weissen ains ays. Vnd zeuch
dann das ros in ain vinstere vnd las es blietn ain
weil, darnach so ledig im die ringe ynd heyl
im die wundn zu. So wirt es gesund
(KREUZER 1972, S. 11).

1530 u.sp.

Rezept 5

Wann ein Roß Starnblind ist.

Item/dem hülffalso/Sechsfingerkraut/gerichts von den Augen nider/schneid dem Gaul die Haut auff/so findestu ein zimlichen grossen Adern/die zeuch herauß/so lang du kanst/vnnd stich ein loch dardurch/vnnd heng ihm brennenden Nesselwurtzelen (ein ring davon gemacht) in solcher Adern/darnach schneid die Ader vnden auff/oder ab/nim die wurtzeln/doch schmier die zuor mit Eissenweiß/vn darein gelegt sein/ darnach den Gaul inn einen gar finstern Stall gestellet/vnd vierzehen tag auff das lengst darinn stehn lassen/vnd also blüten lassen/biß ihm die wurtzeln selbst abfallen/besich das der Stal gar finger sey/desto besser es ist/die Neapolitaner thûn jhren Geulen auch also (ROSSARTZNEY 1583, S.19 f.). 1583

Rezept 6

So ein Pfert staren blindt ist.

Item so miß dem pferd toj finger gerichtz von den augen wie du vornen numer 3 finden wurst (OEHL 1966, S. 132). 1577

Rezept 7

Wann ain pferdt starn plündt ist

So müß im die finger von den augen nach der zwirch vnnd schneidt im die haut auf. Da findest du ain grosse ader, die zeuch heerauß vnd schneidt die an zway orton ab. Nimb ain ayr clar, bint im den über; vnnd zeuch in in die finster (DEINHARDT 1968, S. 91). 1598

Weitere Quellen aus dem 16. Jahrhundert

Handschrift	(SUBKLEW 1936, S. 282)	1564
Hippiatria	S. 90 f.	1565
Handschrift	(KNOBLOCH 1933, S. 106)	1571
Handschrift	(OEHL 1966, S. 101 f.)	1577
Handschrift	(OEHL 1966, S. 74 f.)	1583 u.sp.
RoßBartzney	S. 26 f.	1583
Handschrift	(LIERMANN 1934, S. 24 f.)	um 1585
Roß Artzney Buch	S. 50	1599
Seuter	S. 165	1599

Texte aus dem 17. Jahrhundert

Rezept 8

Ein anders.

Schneidt dem Pferdt Sechs Fingers breit vnter den Augen die Haut auff/so findestu ein zimliche grosse Ader/die ziehe herauß so langk du kanst/stich ein Loch dadurch/vnnd hengk ihm von brennender Nesselwurtz ein Ringk in solche Adern/doch das die Würtzel zuuor mit Eyerweiß bestrichen sey/darnach schneit die Ader vnten ab...laß ihn bey viertzehn Tagen also stehen (LÖHNEYSEN 1609, S. 285).

1609

Rezept 9

Ein Anders.

Misse dem Pferd 2. Zwerchfinger unter den Augen herab/daselbst findest du eine Ader/schneid sie entzwey und leg an ein jedes End einen Ring von einer Nesselwurtz/laß wol bluten/stelle es in einen finstern Stall und thue die Ring wieder wgg.

Ein Anders für die Starnfell.

1678

Man kan sich der Aderlaß in der Nasen oder die Kruspel genandt bedienen/welches aber desto besser ist/wann es in der Stund da der Neumond eintritt/geschiehet/die Liechtadern/wie auch die Adern in den Ohren und hinter den Ohren/die Kollerader oder die Ader 6.Finger breit unter den Augen mit einem glüenden Eisen brennen (WINTER 1678, S. 77 ff.).

Rezept 10

Insonderheit aber:

Soll man für solche das Aederlein/welches sechs Finger breit unter den Augen liget/herausziehen/und entzwey reissen oder schneiden/beyde geöffnete Ende/mit einem Ring/aus einer Nesselwurtzel wol verwahren/in der Finster wol ausblüten lassen/dann den Ring wieder loß machen/und zuheilen (PINTER VON DER AU 1688, S. 379).

1688

Weitere Quellen aus dem 17. Jahrhundert

Schnurr	S. 594	1631
Bracciolini	S. 11	1652
Handschrift	(BREBAUM 1967, S. 51)	1677
Handschrift	(LEZIUS 1968, S. 99)	1683

Texte aus dem 18. Jahrhundert

Rezept 11

Wagn ein Roß Fell ⁶über den Augen hat.
Wenn ein Pferd trübe Augen hat/oder Staar blind ist/
so schneide es unterhalb den Augen 6.Finger abwärts
auf/ zeuch ihm die Mauß-Ader herauß/schneid sie ihm
entzwey und ein Stücke davon eines Gliedes lang/laß
also stehen. Ist es im Winter/so stoß ihm ins Ohr 1712
Gänse=Schmaltz. Im Sommer thue ein wenig Saltz in die
Wunden und laß also im finstern Stalle stehen.
Schneid die Haut auf/so findest du eine Ader/die
schneid entzwey/lege an iegliches einen Ring von Nes=
sel=Wurtzel/genetzt in Eyer klar/zeuch es in einen
finstern Stall/laß es eine Weile bluten/darnach so
ledige ihm den Ring/so werden ihm die Augen lauter
un klar (ROSS=ARTZT 1712, S. 23 ff.).

Rezept 12

Für Stahrblind.
Messe 6. Finger gerichts von den Augen ab, daselbst
findest du eine Ader, die nimm heraus, und schneide
sie entzwey, und lege an jedes Stück einen Ring von 1760
einer Nessel=Wurzel, mittelst des Weissen von einem
Ey, stelle das Pferd in einen finstern Stall, laß es
eine Weile bluten, darnach thue die Ringe ab, und
heile es zu, so wird es gesund (HEIL=ARZT 1760, S. 41).

Weitere Quellen aus dem 18. Jahrhundert

Roß=Buch	S. 437 f.	1708
Roß=Artzney=Buch	S. 95 f.	1716
Löhneisen	S. 85	1729
Gerhard	S. 28 f.	1732

B e s p r e c h u n g

Erklärung der Begriffe

Ein "starblindes" Pferd war für die Stallmeister ein Pferd,
das sein Augenlicht verloren hatte. "Starnfell" oder "Fell
über den Augen" (Rezepte 9 und 11) hatten die gleiche Bedeu-
tung (HÜFLER 1899, S. 55 u. 128; GRIMM 1919, S. 264 u. 268).

Da weder Symptome noch eine eingehendere Diagnose angegeben werden, ist es nicht möglich, die genauere Lokalisation dieser Augenkrankheit und die Ursache festzustellen. Hinter dem Wort "starblind" können sich alle Augenkrankheiten verbergen, die zu einer Trübung im Auge führen, zum Beispiel die innere periodische Augenentzündung der Pferde.

"Ader" war eine gemeinsame Bezeichnung für Blutgefäß, Sehne und Nerv. Unter "muse" oder "Mauß=Ader" (Rezepte 2 und 11) verstand man eine Nasenhautvene und den Musculus levator labii maxillaris proprius (HÖFLER 1899, S. 2 u. 7).

Lokalisation der Operationsstelle

Sechs Finger breit unter den Augen soll die Haut aufgeschnitten werden. Abweichende Angaben wie "Sechsfingerkraut" (Rezept 5), "toj finger" und "die finger" (Rezepte 6 und 7) sind Übertragungsfehler. WINTER (Rezept 9) gibt einmal 2 Finger und einmal 6 Finger an.

Sechs Fingerbreiten unter den Augen zweigen die Arteria und Vena angularis oculi von der Arteria und Vena facialis ab, um zum inneren Augenwinkel hin zu verlaufen. Bei Pferden mit kurzen Köpfen kann es sich auch um die Arteria oder Vena dorsalis nasi handeln (ELLENBERGER-BAUM 1943, S. 652 u. 723). Unter den genannten Gefäßen verläuft der Musculus levator labii maxillaris proprius als spindelförmiger, gut palpierbarer Muskelbauch, bevor er in seine Sehne übergeht, die sich mit der der anderen Seite über den Nasenlöchern zu der gemeinsamen Endsehne vereint (NICKEL-SCHUMMER-SEIFERLE 1968, S. 260 f.).

Technik der Operation

Nach dem Hautschnitt 6 Finger breit unter den Augen wird eine "Ader" herausgezogen und durchtrennt. Anschließend wird die Wurzel einer Nessel zu einem Ring geflochten, in

Eiklar getränkt und an die Stümpfe der "Ader" gehängt. In einem Fall wird die Wurzel mit einem "vadem" (=Faden) in der Wunde befestigt (Rezept 2). Zweimal wird das Brennen vorgeschrieben (Rezepte 2 und 9). Die Wurzelringe werden dann wieder entfernt. Eine Teilexstirpation wird im Rezept 7 verordnet.

Instrumente für die Durchführung der Operation werden nicht angegeben.

Quellenforschung und Beurteilung

Die Vorläufer für diese Operation finden sich bei antiken Schriftstellern der Tierheilkunde. VEGETIUS (385 - 450 n. Chr.) schreibt: "Den Tieren aber, die an Augenentzündungen leiden oder an anderen Krankheiten, die den Augen gefährlich werden können, werden die tiefer unter den Augen gelegenen Venen geöffnet, die unter den unteren (inneren) Augenwinkeln hinabziehen und vier Finger unterhalb der Augen liegen" (LEICK 1916 - 1918, Kap. 25).

Im Corpus Hippiatricorum Graecorum, einem Sammelwerk aus dem 9. oder 10. Jahrhundert, sind tierärztliche Schriften aus dem 4. und 5. Jahrhundert zusammengefaßt. SIMON verfaßte eine Dissertation über die chirurgischen Maßnahmen in diesem von ODER und HOPPE veröffentlichten Werk. Er schreibt (1929, S. 35): "Auch am Ohr und über den Nüstern sind Fontanelle mit einem Stück Nieswurz gebräuchlich und vermutlich besonders bei Augenleiden (Leukomen) mit bestem Erfolge angewandt worden (I,62 Anm., II/33, 35)".

JORDANUS RUFFUS, der Eröffner der Stallmeisterzeit, führt nur ein Rezept zur Augenbehandlung auf. Darin entlehnt er die Anweisung von VEGETIUS: "Wenn die Augen durch irgendeine Verletzung oder durch Schnupfen, der in die Augen gestiegen ist, weiß wurden, so muß ein Einschnitt vorgenommen werden, und zwar auf beiden Seiten vier Finger unter den Augen" (KLEIN 1969, S. 168).

Sowohl vom Corpus Hippiatricorum Graecorum als auch von VEGETIUS entlehnen THEODERICH VON CERVIA und LAURENTIUS RUSIUS im 13. und 14. Jahrhundert: Vier Finger unterhalb der Augen wird nicht nur ein Einschnitt gemacht, sondern auch ein "Staebchen" oder "Sternchen" ¹⁾ (Eiterstäbchen, Nieswurz o.ä.)gelegt (KLÜTZ 1936, S. 15 ff.; SCHNIER 1937, S. 9).

Der Kreis ist geschlossen. Aus einem Aderlaß und einem Wurzelstecken wird im Lauf der Jahrhunderte eine eigenständige Operation. Nur die Maßangabe stimmt nicht mehr. Hier liegt vielleicht eine Verwechslung vor. Die Zahlen wurden in römischen Ziffern geschrieben. Wie leicht kann es einem Abschreiber passieren, daß er statt IV die Zahl VI schreibt! In französischen Werken der Stallmeisterzeit werden 4 Fingerbreiten angegeben, allerdings für die Exstirpation der "Maus" (SAUNIER 1767, S. 9). Irgendwann einmal, vielleicht in der ALBRANT-Handschrift (siehe Rezept 1), ist diese Verwechslung im deutschen Schrifttum vorgekommen. Von Handschrift zu Handschrift, von Buch zu Buch wurde dann diese Zahl übernommen.

Vieles spricht dafür, daß nicht die Hautvene durchtrennt oder teilweise exstirpiert wurde, sondern der dünne Muskelbauch des Musculus levator labii maxillaris proprius:

- Die Hautvene wird schon beim Hautschnitt durchtrennt, es soll aber noch eine "Ader" anschließend herausgezogen werden. Diese soll dann durchschnitten werden.
- Die Maßangabe "6 Finger unter den Augen" wird auch bei der Exstirpation der "Maus", des oben genannten Muskels, vorgegeschrieben (vgl. nächstes Kapitel).
- In Rezept 2 und Rezept 11 wird nur von "muse" und "Mauß-Ader" gesprochen. Damit ist wieder dieser Muskel angesprochen.

Nach Lage der Dinge war der "Starblind"-Eingriff Vorläufer und Wegbereiter für die Exstirpation der "Maus".

1) siehe HOPPE 1940, S. 334 f.

Die Maßnahme war sinnlos und tierquälerisch. Das erkannte man schließlich im 18. Jahrhundert, zu Ende der Stallmeisterzeit: "Niemals soll man eine Ader überzwerch durchschneiden, noch viel weniger verstopfen, es geschehe nun durch Unterbinden, oder Brennen, oder Herausreißen. Nuzen kan solch dummes Verfahren nie, aber schaden wird es immer, wenn auch gleich die Sache ohne besondere Geschwulst und Entzündung abläuft" (PLOUCQUET 1781, S. 376).

"Es wäre demnach unvernünftig gehandelt, wenn man gegen den gedachten Zufall einen oder den anderen Nerven oder Blutader abbinden; oder abschneiden, oder mit den Schmieden den aufhebenden Muskel der vordern Lippe unter dem Namen der Maus ausschneiden wollte. Noch zur Zeit habe ich auch kein Beyspiel gesehen, daß man durch dergleichen Kur etwas ausgerichtet hätte, sondern die Pferde sind nur desto eher gänzlich blind geworden" (v. SIND 1786, III. Theil, S. 88).

II. Die Exstirpation der "Maus"

=====

Das lateinische Wort "musculus" ist das Deminutiv von "mus". "Mus" bedeutet im Deutschen die Maus, "musculus" das Mäuschen oder der Muskel (PETSCHENIG 1971, S. 325). In diesem speziellen Zusammenhang war mit "Maus" der Musculus levator labii maxillaris proprius, der eigentliche Heber der Oberlippe, gemeint.

Die Teil- oder Totalexstirpation dieses Muskels war eine gängige chirurgische Maßnahme in der Augenheilkunde der Stallmeisterzeit. Folgendermaßen wurde vorgegangen:

- An den seitlichen Nasenflächen wurde die Haut aufgeschnitten und ein Teil des Muskels entfernt.
- Zusätzlich wurde noch an der Nasenspitze ein Hautschnitt vorgenommen und beide Muskelbäuche durch Zug an ihrer Endsehne herausgezogen. Dann wurde auch die Endsehne durchtrennt.

Schreibweisen

Muse,	(15. Jh.)
meuß, mauß, mauß braat, muß, mauspratt,	(16. Jh.)
meißader, meüß, meuße,	
mäuse, mauß, meußader, meuse, maus, mäuße,	(17. Jh.)
mäuse, meuse, mauß, mauß=ader,	(18. Jh.)
mömße, maus, mäuß=ader, mäuße.	

Text aus dem 15. Jahrhundert

Rezept 13 (=2)

Ouch etezliche sneyden jm die muse sechs vinger breit vnder den ougen nederwert vnd wenne die gesnetin host vff beyden seyten, so burne die stat bynnen vnd lege 1408
denne eyne heiter nessel wurczil reyn gewachsen....
(BEDERKE 1962, S. 50).

Texte aus dem 16. Jahrhundert

Rezept 14

Wan ein pherd ein fell in eynew
äügen hatt.

... man sol auch sehen ab es die meuß hab under den
äügen die sal man im lassen außwerffen.
(HUMBERT 1969, S. 28 f.).

1544

Rezept 15

...Die 11. vnnd 12. (Anm.Ader) vor die mauß vnnd mauß
braat, zicke beide auff die adern vnnd meuße, seind
zu schlagen vnnd zu schneiden, bei dem Nasenbein von
den Augen biß auff die nasenlocher in der mitte, len-
ken die feisten vnnd schweren augen ...
(RIECK 1929, S. 9).

um
1550

Rezept 16

Die Ader zulassen in der Nasen/zu dem
gesicht. Der Mauspratt.

Item/Schneid die haut sechß zwerg finger vnder dem aug
auff/zeüch das faist flaisch herauß/vnnd laß etlich
tag stehn/das es an kein lufft nit komme/heils wie
man andere wunden heilt (GRISONE 1566, S. LXXV).

1566

Rezept 17

Was zu der Nasen dienet.

Item/auff der Nasen ist ein Ader/die gehet zu den bei-
den Augen/die nennet man die Meißader/die schneidet
man etwann ab/wan ein Gaul erblinden will/wie hie
vornen dann bey den Augen gemeldet würt
(ROSSARTZNEY 1583, S. 35).

1583

Rezept 18

Wie man mercket, das das füllein
feist augen, blöedt gesicht oder an-
dere mengell am gesicht bekämme,
wie ihme zue helffen sey

Daß beste mitell ist, daß ihme den hauckh vnd daß
feist auß den augen geschnitten werden mag, auch
nach demselben ihme die meuß außgeworffen werden
(HAUX 1975, S. 44).

nach
1583/
1587

Rezept 19

fur das augestal
schneidet im die hautt zwischen den naszlochernn auf
der nasgall, da sindt der adern drei, die mittlere ist
die groste, die nemet herausz einer spanne langk zichts
mit einem pfrim, vnnd hebt die adern vben vnd vnden zu
der hautt mit einem gewichsten fadenn vnd schneidt die
adernn ab der span langk, vnd werfft die andern hin, vnd
dieweil die adern offen ist, gebet ihm vnder sich
zuessen so schwirdts die reuffel vnd wirdt gesundt
(LIERMANN 1934, S. 23). Ende 16.Jh.

Rezept 20

Feller in den Augen.
...so wird ein Salb darauß/ die behalt fleissig auff/
wann du sie dann brauchen wilt/ so nimb dem Gaul zum
ersten die Meuß (wie mans nennet) auff der Nasen
zwischen bayden Naßlöchern wol oben/vnd gib dem Pferd
Meußörlein vnd Brackendisteln zu essen/... 1599
(SEUTER 1599, S. 161).

Weitere Quellen aus dem 16. Jahrhundert

Handschrift	(SEELE 1932, S. 40)	1564
Handschrift	(VIRCHOW 1932, S. 46)	nach 1574
Roßartzney	S. 22	1583
Seuter	S. 171	1599

Texte aus dem 17. Jahrhundert

Rezept 21

...Wann aber ein Roß einen vollen fetten Kopff hat/
so suche eine quer Hand vnter das Auge/da fühle
hinein/da ligt es in der Haut wie ein Finger dicke/
daselbst schneide die Haut auff/vnd schneide fer-
ner das Dicke/etwan zwo Glieder lang heraus/das
nennet man die Mäüße (BÜHME 1618, S. 18). 1618

Rezept 22

Zu einem feisten Hautt.
Welches Roß ein feistes Hautt hat, wan es arbeit
vnd hitzig wirdt, rinnen ihm die augen vnd werden
vnden herauff Blau; diesen schneide die Mauß auß
vnd ziehe ihm den Vbertheill allerdings heraus vnd
schneide Ihm das ander Theill ab (FROEHNER 1925, S. 24). um 1650

Rezept 23

Mönnig oder Wechselaugen/so allezeit
im neuen Mond dunckel oder gar blind
seyn.

...ihm auch die Mauß ausschneiden/und die Ader unter
den Augen mit der Mauß entzwey schneiden/und fein 1688
rein ausbluten lassen
(PINTER VON DER AU 1688, S. 381 f.).

Weitere Quellen aus dem 17. Jahrhundert

Handschrift	(MAASS 1935, S. 69)	1631
Schnurr	S. 592	1631
Pinter von der Au	S. 383	1688
Hohberg	S. 94 f.	1689

Texte aus dem 18. Jahrhundert

Rezept 24

Die Meuse bedreffent.

So seint selbige nichts anderst als zwey fleischerne
nerven so den Pferden vorrm kopff zu beiden seiten
der nasen herunter liegen, auffwärts nach den augen
hin eines mans daumen dicke unten hin spitzig und
ziehen sich auff der nasen zusammen, und also diese
Nerven die nasen und überteill des mauels Regiren;
Es bekommen aber zuweiln die pferde desfalls dicke
und unansehnliche köpfe; so man sie aber schneidet
werden sie magerer und ansehnlicher; und werden ei-
nige feuchtikeitender augen dardurch abgeführt, und
seint viel leichter als die Negell zu schneiden. Man
kan sie unter der haut hin und her schieben, so man
dan fült wo sie am dickesten daselbst schneidet man
die hauet ein wenich länglich durch/Jedoch daß die
licht adern nicht verletzet oder durch geschnitten
werden/, bis man derselben ansichtig, sie seint an
sich selbstn mit einer dünnen blauen haut umzogen
und also vom fleisch abgesondert, alsdan nimbt man
eine spitze oder tacke und greiffet darmit darunter
durch und zeucht sie darmit hervor, dan man sie mit
einem haken fassen und durchschneiden kan, eines hal-
ben fingers lang darvon geschnitten; und gesaltzen
butter darein gethan, und einige dage mit wasser und
saltz abgewaschen, heilet balt wieder; Einige schnei-
den sie beide auff der nasen auch ab und zihen sie also
vollen kommen heraus; ich aber glaube daß den pferden
solches in bewegung der nasen und übermauls sched-
lich, und dahero nicht vor guht achten kan; und bin
alle zeit bey dem ersten verblieben
(FAUSTMANN 1935, S. 53).

1711

Rezept 25

Feisten Kopff.

Wenn ein Roß einen feisten Kopff hat/daß es dadurch möchte verblinden/so schneid ihm die Mäuß=Adern unter beyden Augen aus/ und streue Spangrun oder Saltz in die Wunden. NB. wie die Mäuß=Adern aus zu schneiden/ 1712
besiehe den Tit. trübe Augen oder Staarblind
(ROSS=ARTZT 1712, S. 12).

Rezept 26

Wann ein Fohlen Mangel an Augen hat.

§.1.

Item, wenn sie unter denen Augen fett, und dicke Mäüße haben, muß man ihnen solche schneiden lassen, 1729
so auch sehr gut davor ist
(LÖHNEISEN 1729, S. 134).

Rezept 27

Mondblindheit

...Manche verlangen einen Monat nach der Heilung eine Operation an der Nasenspitze.Näheres siehe Kapitel "Operationen".

Sehnenschnitt am Pferdekopf

Auf dem Nasenbein - siehe Knochenlehre - befindet sich beiderseits ein Muskel, der bis zur Nasenspitze reicht. Er ist sehr empfindlich und rollt sich am Finger wie ein Strick in Stärke eines Federkiels zusammen. Beide Muskeln vereinigen sich an der Nasenspitze mit Hilfe von Sehnen, die sich zu einer Flechse entfalten. Diese geht in die Oberlippe über und wird beim Sehnenschnitt durchschnitten.

Früher führte man die Operation durch Spaltung der Nüstern oder Sehnen aus. Dabei traf man die Flechse oder die Sehnenenden und klemmte sie mit der Huf- oder einer gewöhnlichen Zange in ein gespaltenes Stück Holz, das mit einer starken Schnur kräftig nach oben gespannt wurde. Das hindurchgesteckte Gemshorn zog man an sich heran, um alle Ansatzstellen und ihre Richtung festzustellen. Nach beiderseitiger Spaltung der Haut unterhalb des Backenknochens in Daumenlänge schnitt man mit dem Operationsmesser, riß kurz und kräftig, und die Operation war beendet. Dieses Verfahren ist sehr schlecht. Es verursacht eine Entzündung und eine unangenehme Geschwulst am Pferdekopf, an der das Pferd oft eingeht. Je höher der Muskelschnitt, desto bedenklicher die Entzündung und um so länger die Wunde. 1733

Heute ist ein anderes Verfahren gebräuchlich. 4-5 Finger unter dem Auge wird seitlich der Nase ein 2 Daumen langer Schnitt über dem Muskelfleisch ausgeführt, der Muskel bloß gelegt und möglichst weit oben durchschnitten. Vom unteren Ende, das sich sofort zusammenzieht und daher sofort gefaßt werden muß, schneidet man ein Stück in Daumenlänge ab. Die Wunde wird mit frischer Butter

oder einem eiterziehenden Mittel verbunden. Scheuern muß unter allen Umständen verhindert werden. Diese Operation wird bei trüben Augen, Mondblindheit und zur Verkleinerung dicker Köpfe angewandt. Die Wirkung ist dieselbe wie beim Haarseil. Sie verhindert, wie man sagt, das Stolpern der Pferde (GUERINIERE 1733, S. 205 u. 274).

Rezept 28

Enerver un cheval,

Heißt, wenn man dem Pferde zwey Sehnen an der Seite des Kopffs abschneidet, (ungefähr 5 Daumen unter den Augen bey der Nasen) und solche an der obern Lefftze mit einem Hörnlein heraus ziehet, um dem Pferde den Kopf leichte und magerer zu machen (TRICHTER 1742, S. 609). 1742

Rezept 29

Arzeneymittel wider ein mondsichtiges Pferd.

...Nachdem man indessen dieselbe glücklich vollendet hat, so müssen dem Pferde einen Monath nachher die Mäuse gezogen werden.

Von der Art und Weise, wie einem Pferde die Mäuse werden müssen.

Dieses geschiehet also, indem man vier Finger breit unter den Augen die Schnitte macht. An dem angezeigten Orte zu beyden Seiten der Nase, befindet sich nemlich eine Art des Muskels, welcher an der Stirne der Länge nach, heruntergehet, und mit der Hand gefühlet werden kan. Nachher macht man über der Nase oder den Naselöchern an dem Ende, wo diese beyde Muskeln zusammen stossen und nicht dicker sind, als etwan ein Federkiel, den dritten Schnitt; oben aber, wo die erstern Incisionen gemacht worden, sind sie etwan einen Daum dick. Diese Muskeln muß man mit dem Gemshorne beyde nach der untern Wunde weiter herunterziehen (SAUNIER 1767, S. 8f.). 1767

Rezept 30

Den dunkeln oder schwarzen Staar.

Nebst denen beeden angezeigten Recepten, ist folgende Operation nöthig: Auf beeden Seiten des Kopfes unter denen Augen dem obern Maul zu, findet sich ein fast eines kleinen Fingers dicker Muskel oder Maus, welche sehr wohl zu fühlen ist; In richtiger Mitte zwischen dem Auge und dem Nasen=Loch spannet man die Haut mit dem Daumen und Zeigefinger der linken Hand, an, allda schneide man die Haut gegen der Nasen zu gerade auf

der Maus 2. Zoll lang auf, fasse die Maus mit dem Gemßhorn, stosse das Gemßhorn halb durch, und lasse es stecken, damit hiervon soviel heraus gezogen werde als wegzuschneiden nöthig ist. Man fasse dieselbe mit einem Zanglein, schneide sie, soviel über das Gemßhorn heraus stehet oben und unten ab, solches geschiehet aber auf beeden Seiten...Mit dieser Operation habe ich vielen jungen Pferden geholfen (GAAB 1777, S. 63 f.). 1777

Weitere Quellen aus dem 18. Jahrhundert

Roß=Artzt	S. 7	1712
Roß=Artzt	S. 25	1712
Roß=Artzney=Buch	S. 86	1716
Löhneisen	S. 134	1729

B e s p r e c h u n g

Erklärung der Begriffe

"Maus", "mauß braat" oder "meiBader" war, wie gesagt (s. S. 14), die volkstümliche Bezeichnung der Roßärzte für den Musculus levator labii maxillaris proprius (HÖFLER 1899, S. 7, 70, 407). Dieser Gesichtsmuskel ist wegen seiner Lage unter der Haut gut sichtbar und abzutasten. Seine Eigenschaft, beim Ertasten unter den Fingerkuppen durchzuschnellen, läßt den Vergleich mit einer flinken Maus verstehen (BÄCHTOLD-STÄUBLI 1934/1935, S. 36 f.). Die weiche Behaarung der Haut über den Endsehen des Muskels ähnelt dem weichhaarigen Mausepelz. Dieser Vergleich soll gerade bei diesem Muskel zu dem Namen "Maus" geführt haben (HÖFLER 1899, S. 407).

Lokalisation der Operationsstellen

Der Musculus levator labii maxillaris proprius entspringt wenig unterhalb der Augen an der Vereinigungsstelle des Tränen-, Oberkiefer- und Jochbeins, zieht zur Nasenspitze

und verbindet sich dort in seiner Endsehne mit dem der anderen Seite zu einer Sehnenplatte. Diese strahlt in die Oberlippe ein (NICKEL-SCHUMMER-SEIFERLE 1968, S. 260 f.).

Es gibt zwei Eingriffsstellen:

- Wie bei der "Starblind"-Operation soll der Eingriff sechs Fingerbreiten unter den Augen vorgenommen werden (Rezepte 13 u. 16). In anderen Quellen werden eine "quer Hand" (Rezept 21) oder "5 Daumen" unter den Augen (Rezept 28) angegeben. Die französischen Schriftsteller schneiden die Haut an der Stelle auf, wo VEGETIUS den Aderlaß bei Augenkrankheiten empfiehlt, 4 Fingerbreiten unter den Augen (Rezepte 27 u. 29).
- An der Nasenspitze, über der gemeinsamen Endsehne oder Sehnenplatte, wird der Hautschnitt gemacht (Rezepte 19 u. 27). Alle drei Schnitte zur Totalexstirpation sind im Rezept 29 aufgeführt.

In vielen anderen Rezepten (14, 15, 17, 18, 20, 22 bis 26) wird die Eingriffsstelle gar nicht mehr erwähnt.

Technik der Operation

Bei der Teilexstirpation wird entweder ein "zwo Glieder" (= zwei Fingerglieder) oder ein "halber finger" langes Stück des spindelförmigen Muskelbauches (Rezepte 21 u. 24) oder nur die Endsehne eine Handspanne lang herausgeschnitten (Rezept 19).

Radikale Anleitungen zur Totalexstirpation liest man in den Rezepten 27 und 29: Unter den Augen werden die beiden Muskelbäuche an ihren Ursprungsstellen durchtrennt. Durch Zug an der gemeinsamen Endsehne werden jene durch einen Hautschnitt an der Nasenspitze herausgezogen. Anschließend wird auch die Endsehne am Ansatz durchtrennt.

Selten werden die zur Durchführung der Operation notwendigen Instrumente erwähnt. Mit einem "pfrim" (Rezept 19),

einer "spitze oder tacke" (Rezept 24), einem "Gemshorn" (Rezepte 27, 29 u. 30) und einer "zange" (Rezept 27) werden Muskelbauch oder Endsehne unterfahren oder gefaßt, um diese für die Schnittführung zu fixieren. In Rezept 19 werden zu diesem Zweck "fadenn" (Zügelfäden) verwendet.

Quellenforschung und Beurteilung

Schon im antiken Schrifttum finden sich Vorläufer zu dieser Operation. Jedoch werden andere Indikationen für die Operation angegeben. Eine Handschrift, im sechsten Jahrhundert am persischen Hofe entstanden, wird im zwölften Jahrhundert in Süditalien ins Lateinische übersetzt. Zur Behandlung von Widerristfisteln lesen wir: "Hat ein Pferd Widerristfisteln, so schneide ihm die zwei Sehnen durch, die über der Nase sind und die bei jeder Krankheit, deren Ursprung oberhalb der Milz liegt, angeschwollen erscheinen..." (SPONER 1966, S. 85).

IBN AL AWAM, ein arabischer Arzt, der im 12. Jahrhundert in Spanien lebte, führt für die Operation eine andere Indikation auf: "Lippenlähmung, luqâh. Nach Hippokrates Hippiater zeigt eine Lippe auf die andere Seite. Behandlung: Vorsichtige und leichte Kauterisation der Lippe auf der Seite, nach der sie abweicht. Man spannt dann die weiße Sehne des Hebers der Oberlippe an, hebt sie mit einem meißelähnlichen Instrument empor und schneidet sie durch. Dadurch kommt der Mund wieder in Ordnung..." (FROEHNER 1930, S. 35).

HIPPOCRATES der Hippiater, auf den sich dieser Autor beruft, war Tierarzt im vierten Jahrhundert nach Christus. Seine Schriften sind im Corpus Hippiatricorum Graecorum enthalten.

In der Antike diente dieser chirurgische Eingriff demnach nicht zur Behandlung von Augenkrankheiten. Hier lag wohl eine einseitige Facialislähmung vor. HIPPOCRATES der Hippiater schneidet die gesunde Muskelhälfte durch, damit der einseitige Zug an der Lippe aufhört. In kosmetischer Hin-

sicht war die Operation vielleicht verständlich, aber die Ursache des Leidens wurde nicht behoben.

Völlig sinnlos ist der Eingriff zur Behandlung von Widerristfisteln. Im Schrifttum der Stallmeisterzeit findet man diese Indikation zur Operation nicht. Aber man staune: Im zweiten Weltkrieg führen Veterinäroffiziere der Wehrmacht den Eingriff zur Behandlung von Widerristfesteln durch! Es erscheinen sogar Veröffentlichungen über angebliche Erfolge in Fachzeitschriften (KRÜGER 1939, S. 417 ff.; HELLMICH 1941, S. 329 ff.). Kurpfuscher in Ostpreußen hatten scheinbar gute Erfolge mit dieser Behandlung erzielt. So wurden diese Tierärzte veranlaßt, die Exstirpation der Maus bei Widerristschäden vorzunehmen. Doch bald verwahrten sich namhafte Tierärzte gegen diesen Eingriff (WITTMANN u. WESTHUES 1941, S. 335 ff.).

Das Schönheitsideal des Pferdes der Stallmeisterzeit war vielleicht auch wegbereitend für die Exstirpation der Maus: "Nach den Augen folget der jenig Theil des Kopffs/der von den Augen an herab gehet/biß auff die Naßlöcher/dasselb soll rundt (nach Gestalt deß Kopffs)vnd dürr sein/daß gleichsam alle Aderen vnd Beyner sehen oder zehlen mag/dann dasselbig ist ein Zeichen eines guten/muntern gesunden Kopffs/welchem der gantz Leib nachschlecht/wann aber solcher Theil viel Flaisch hat/vnd die M^auß(wie mans nennt) feißt vnnd groß sindt/so bedeut es eben das wider spiel/daß solch Roß einen schweren feuchten Kopff/auch per consequēs einen groben verstand hat/vnd in Summa der gantz Leib faul/träg vnd znichtig/werden auch gar gern blind/vnnd ist alle mü^h und arbeyt an ihnen verlohren/so man an sie legt..." (FUGGER 1611, S. 50).

Angesichts dieser Forderung nach einem trockenen Kopf (wie er ja heute noch erwünscht ist) ist der Weg zur Exstirpation dieses Muskels nicht weit. Man operiert auch aus Schönheitsgründen, um das "faist flaisch" herauszunehmen

(Rezept 16), um ein "blöedt gesicht", einen "vollen fetten Kopff", ein "feistes Hautb" (Rezepte 18, 21 u. 22) zu behandeln, oder um dem Pferde den Kopf "magerer und ansehnlicher" zu machen bzw. den "Kopf zu verkleinern" (Rezepte 24, 27 u. 28).

Der Eingriff war tierquälerisch und an Grausamkeit kaum zu überbieten. Erst am Ende der Stallmeisterzeit wird dies erkannt: "Der achte Mißbrauch. Man schneidet am Ende der Nase Nerven aus, und giebt davon verschiedene Ursachen an, die nichts heissen; es schadet aber vielmehr als es nützt. Ich habe Pferde gesehen, die davon blind geworden sind; andere die den Kaltenbrand davon bekommen haben, welchen die starke Entzündung verursacht, die sich an diesen verwundeten Theilen einfindet. Unsere alten Schriftsteller geben vor, daß alda eine Nerve läge, die ihren Ursprung am Ende der Nase habe, und sich bis zum letzten Rückenwirbel erstreckete. Irriger könnte nichts seyn. Es sind vielmehr zweene Musculn, welche die Oberlippe erheben. Ihr Ursprung oder der Ort, wo sie anhangen, ist unter den Augen, und sie endigen sich am Ende der Nase, wo nur eine einzige Sehne daraus wird. Die Operation, welche sie daran vornehmen, besteht darinn, daß sie am Ende der Nase einschneiden, diese Sehne mit dem Gemshorn herausziehen, und beyde Musculn nahe an dem Orte, wo sie anhangen, abschneiden, zu dem Ende solche mit Gewalt hervor ziehen. Dieses soll wider verschiedene Krankheiten helfen" (LAFOSSE 1759, 2. 99 f.).

An anderer Stelle heißt es: "Es gibt Leute, welche in dem Wahn stehen, durch Zerschneidung dieses Muskels das Gesicht zu verbeßern. Eine Operation, welche gar nicht verdiente beschrieben zu werden, wenn ich nicht ihren Mißbrauch zeigen mußte. Diejenigen, welche sich damit abgaben, machten auf jeder Seite oben am Kopfe, bey dem Anfange des Muskels, einen Einschnitt, desgleichen auch unten, wo sich die Sehne verliert. Dann zogen sie mit einem

Gemsenhorn an den Enden der abgeschnittnen Muskeln, so daß beyde Muskeln unten vorkommen mußten. Diese Operation, so gefährlich sie auch war, ward demohngeachtet noch vor kurzen in Paris ausgeübt, und erforderte viel Stärke und Geschicklichkeit. Ich habe selbst Leute gesehen, die sich darauf was einbildeten" (LAFOSSE 1787, S. 27 f.).

III. Das "Augstall-, Nagel- oder Haukschneiden" =====

Unter "Augstall-, Nagel- oder Haukschneiden" verstanden die Stallmeister die Exstirpation des dritten Augenlides: Der Rossarzt zog das dritte Augenlid mit einer Nadel oder einem Zügelfaden hervor. Dann schnitt er es mit einer kleinen Schere oder Messer ab.

In wenigen Fällen wurden auch andere chirurgische Eingriffe mit der Exstirpation kombiniert (Rezepte 36 u. 40). In einigen anderen Rezepten wurde die Exstirpation außer acht gelassen. Dafür schrieben die Verfasser die Exstirpation der Maus, das Wurzelstecken und andere nicht typische Operationen (vgl. Rezepte 34, 41, 42, 43, 46, 50 und in der Besprechung S. 36 f.) vor.

Schreibweisen

Augstall,	(15.Jh.)
augstall, aug stall, augstaal, augestal,	(16.Jh.)
augstall, augstal, augstahl,	
augstell,	(17.Jh.)
aug=strahl, augstall, augenstall.	(18.Jh.)
Hauckh,	(16.Jh.)
hauck, haug, hänck, hauk,	(17.Jh.)
hauch, haug, hauck.	(18.Jh.)
Nagel,	(16.Jh.)
nagell, negel, nagel	(17.Jh.)
nagel, nagell.	(18.Jh.)

Texte aus dem 14. Jahrhundert

Rezept 31

Heilmittel, wenn ein Pferd das Nagelfell im Auge hat.

Es kommt mitunter am Pferdeauge eine hornartige Auflagerung vor, die das Auge zur Hälfte bedeckt. Man nennt sie Nagelfell. Heilmittel: Man hebe das Nagelfell mit einer Elfenbeinnadel an und umschneide es mit einem Messer oder einer Schere.- Ein weiteres Mittel: Man stelle aus einer grünen Eidechse und Arsenik ein Pulver her und bringe es auf das Auge; es frißt das Nagelfell weg. Man hat damit gute Erfahrungen gemacht, wenn das Weiße im Auge noch nicht länger als ein Jahr bestanden hat (SCHNIER 1937, S. 10).

Rezept 32

Das Pterygium, einmal voll zur Entwicklung gelangt, kann nur operativ behandelt werden. Zu diesem Zweck ergreift man den inneren Augenwinkel mit zwei Fingern und drückt, bis das Augenfell sichtbar ist. Dann legt man einen Faden durch, mit dem man es auf sich zu zieht, und schneidet mit der Spitze des Operationsmessers das Pterygium aus, indem man den Schnittringsherum führt. Das Fell ist damit entfernt; es ist von knorpelähnlichem Gewebe.... (FROEHNER 1931, S. 44 f.).

Text aus dem 15. Jahrhundert

Rezept 33

Wenn ain phard das augstall hat, so nym ain nadel mit einem fadem vnd du yem das aug auff, so vindestu ain hercz dingk dar jnn, recht als ain stain, so nym die nadel vnd stich dadurich, vnd zeuch es heraus vnd reib es mit salcz, so wirdt es gesunndt (LUDVIK 1959, S. 153).

Weitere Quellen aus dem 15. Jahrhundert

Handschrift (HEDICKE 1971, S. 57)

Handschrift (ROSENTHAL 1969, S.121 f.)

Texte aus dem 16. Jahrhundert

Rezept 34

So einem pferd ein nagel wachsen will.
so nim ein pfriemen, stich ime ein loch durchs ohr,
das ime das negst beim bösen aug ist, vnd nim ein
bürckin reißelein, das ein hecklein hat, stoß ime
das durchs ohr vnnd mach ein knopf dafür, vnd wan
dz reißelein dür wirt vnd dauon felt, so ist das
aug auch genesen. oder solt ime vnder dem naßband
laßen, für den nagel, vnd solt im das haubt vast
ziehen zu der erden, so blut der nagel heraus
(SEELE 1932, S. 41).

1564

Rezept 35

Augstall.

Item/Nimb ein nadel vnd faden/vnd zeuch den faden
durch dz Augstall/nimb ein scharpffs messer/
schneids herauß/thu saltz darein/laß drey tag in
einem finstern stall stehn/nimb ein grüne Edexen/
derr es/vnnd machs zu puluer/blaß mit einem röhr=
lein in das aug/sampt dem puluer Arsanuo
(GRISONE 1566, S. LXXVI).

1566

Rezept 36

Zu manigen augen: Laß ihm das augstall schneiden
in dem letzten viertl deß monats, nembt von stundt
an ein große nadel, damit man die tüech heftet,
darein zeuch rote flecht seiden, vngeuärllich eins
halben fingers dickh, vnd einer halben eln lang.
Dießelbige seiden nehet ihm mit derßelben nadel
inn die ohren, inn yedes ohr so vil vnnd schawet
das ihm die adern, die nach lengs durch die ohren gehn,
getroffen werden vnd laß die seiden darinn blei=
ben vnnd selbst herauß faulen, wann ihr das
gethan habt, so schlahet im die zwo adern, die
zwischen der augen vnnd naßen schier zwerckh
vbergehen, vnnd gebt im groß alt nesselwurtz gar
klein vnder das Futter gehackht, last ihm die
angezeigten adern im jar viermal schlagen, alwegen
im abnehmen des monß vnnd alwegen nesselwurtz der
große gebt ihm zuessen, vnnd laß ihm die kuw
adern am haß im jar zweymal schlagen, vnnd gebt
ihm auch ein aderlaßwurtz zuessen vnnd alle monat
die stapffel im maul im letzten viertl stechen
vnnd auch der wurtz zuessen geben
(KNOBLOCH 1933, S. 104)

1571

Rezept 37

Wie vnd durch waserley mittel man
die Kruspel/vnd Neruosische schlie=
men/welche in den Augen wachsen/
soll herauß schneiden.

ES pflegen offtmals/auß zehen vnnd dicken schleim=
ichten feuchtigkeiten/welche in die Augen fallen/
Kruspel vnd Neruosische schliemen allda zu wachsen/
vnnd wann sie den gantzen Augapffel einnehmen/ das
Roß gar blind zu machen/Derwegen von nöten/das man
solche also herauß schneide.

Man soll das Aug auff ein seitt ziehen/damit der
Neruosische Kruspel/sich gar zusammen ziehe/vnd
soll als dann solchen mit einem krummen heck=
lein fassen/vnd zu rings herumb mit einem
scharpffen messerlein ablösen/vnd heraus schnei=
den.

1575

Es will auch dise Cur nicht leiden/das man forcht=
sam/oder vnfürsichtig/sondern behend damit vmbgehe/
damit man nicht den Augapffel/welcher darunter
liget/verletze (RUELLIUS 1575, S. XXXI f.).

Rezept 38

Wenn aber ein Vberzug oder Nagel in den Augen/das
Fell genannt/ist/so soltu es mit einer spitzigen
kleinen Nadel/von Helffenbein gemacht/fassen vnd
auffheben/vn mit einem Schärlin abschneiden. Oder
man nemme Grünspan/Arsenick/stoß es zu kleinem
Puluer/vnd blaß jhm das in die Augen
(CRESCENTIIIS 1583, S. 141).

1583

Rezept 39

zue den augen:

wann ein roß daz aug stall hat, mann nennet es auch
den nagell,vnd daz mit recht, dann es ist einem
nagel gantz gleich, wie ein nagel am finger, vnd
hat vorn herrumb ein schwartz bremblein (=Rändlein,
verwandt mit "verbrämt"), vnd daz siehet gleich als
wann einer die nagel lang nicht hette abschnitten,
vnd der koth kombt inn drunter, vnd werdten schwartz,
also siehet die krußpell, inn der roß augen, so man
sie herfür zücht, vnd will daz augstall schneiden,
vnd die bauern heyßen es das haar seil, vnd die
(die) krießquell im aug, hat ein jedes roß, es
kranckhe oder nit, so aber die krußpell anfenget
zue wachsen, daz muß geschehen aus mangel der na=
tur, vnd wechst herfür auß dem winckhel heer gegen
die naasen,gegen denn augapfel vnd wann man ihme
nit wehret, so vertecket es im daz aug, vnd ver=
derbt im gar, vnd geehen in fell darüber (=er=
blindet), vndt rinnen ihme,

wann dir ein roß zue kombt mit bösen augen, es habe fell darinnen oder rinnen ihm, so sehe, siehestu die kruspel, nit hinden vf dem spugpfel mehr dann am gesundten aug, so glaub nit daz es der augstall seye, wann einem roß die augen rinnen, so sagen sie es habe den augstall, vnd schneiden es im, vndt meinen sie haben es im woll aus gericht, vnd wirdt das roß gesunt, vnd hat ihme nie nichts gemangelt, vnd seint große meister, ja haßen zue läußen, sie wißen woll wo die noth darann ist;

1583

wiltu einem roß den aug stall schneiden so nimb ein nadel mit einem langen faden, vndt truck daz aug im winckhel nieder, mit einem finger, so spurtzet der nagel mit dem (=im Nu, im gleichen Augenblick) heerfür so stich gleich im winckhel, durch daz bremblein, mit der nadel vnd ziehe den faden woll hindurch, vnd stich ein wenigbeßer hin vmb gegen die naaßen auch durch daz bremblein, oder beßer hinein, daz es nit auß reyße, vnd greife mit deiner hand mit dem fordern finger hinzue, vnd keer dann ein finger dem roß auf daz aug, vnd zeuchs mit den fadten mit der (mit d) rechten handt, vor auf den finger vnd schneide den nagel oder augstall herrab, mit einem wollschneidteten scheermeßer, vnd schabs fein vonn der haut herrab, doch das du die haut auf dem aug nit durch schabest, sondern schabe mir das kriespel, oder daz hart (=das Harte), woll von der hauth, vnd so du schneiden wilt, so sehe vor dir ein gliedt, daselbs soltu anfangen zue schneiden vnd nit höher.....(LUTZE 1932, S. 86 f) .

Rezept 40 (=18)

Wie man mercket, das das füllein feist augen, blöedt gesicht oder andere mengell am gesicht bekämme, wie ihme zue helffen sey

nach
1583/
1587

Daß beste mitell ist, daß ihme den hauckh vnd daß feist auß den augen geschnitten werden mag, auch nach demselben ihme die meiß außgeworffen werden (HAUX 1975, S. 44).

Rezept 41

Augstall

Druckh dem roß zwischen der zwayer naslöcher gleichsam in die khruspel ain straub, so wirstu sechen nach der leng ain ader. Dan so nimb ainen pfriemb, der wol spizig ist, vnd stich da mit dem roß durch die selbig ader. Vnd so du nun durch gestochen, dan vmbindt den pfriemb damit, das sich der spiz vnder sich kher. Alß dann bei dem pfriemb die ander

1598

(=ader) abgeschnitten vnd das roß etwös vnder sich gebunden, biß es verbliet (DEINHARDT 1968, S. 20 f.).

Rezept 42

Ein anders.

Grabe der roten Nesselwurtzen im dreyssigsten am Morgen früe/schneid von derselben wo sie am kleinsten/ein stücklin eines Fingers lang/vnd schneid mit einem wolschneidenden Messer ein Wündlin in die Haut vnder dem Aug/daran der Nagel/vñ steck gemelt Würtzlin zwischen der Haut vndersich hinab/gib alsdann/wie das Wündlin geschnitten/der Haut einen hafft/darmit das Würtzlin nit herauß fall/laß es darinnen biß der hafft selbst auffbricht/die Wurtz wird schon selbst hinweg schweren (SEUTER 1599, S. 171).

1599

Rezept 43

Ein anders.

Schneid die Haut auff zwischen den Naßlöchern auff der Nassgallen, da findestu drey Adern/die mitter ist die gröst/ die zeuch herauß einer Spannen lang mit einem Pfriemen/hefft die Ader ob vnd vnden zu der Haut mit einem gewichsten oder sonst seyden Faden/laß aber zwischen den bayden binden ein lengin vngefarlich einer Spann lang/schneid darnach bey bayden binden die Ader ab/wirff das mitter stuck hinweg/laß das Pferd nider essen biß die Kruspel vnd Wunden verschworen hat/so wirds alsdann gesund (SEUTER 1599, S. 171).

1599

Weitere Quellen aus dem 16. Jahrhundert

Handschrift	(SUBKLEW 1936, S. 179)	1564
Handschrift	(SUBKLEW 1936, S. 255)	1564
Handschrift	(VIRCHOW 1932, S. 46)	1574
RoßBartzney	S. 22	1583
Handschrift	(BRUNNBAUER 1972, S. 49)	1589
Stephano	S. 177	1592
Roß Artzney Buch	S. 24 ff.	1599
Roß Artzney Buch	S. 39 f.	1599
Seuter	S. 170 ff.	1599
Reuschel	S. 114 f.	1599

Handschrift	(HUNG	1933, S. 55 f)
Handschrift	(LIERMANN	1934, S. 22)
Handschrift	(LIERMANN	1934, S. 23)

Texte aus dem 17. Jahrhundert

Rezept 44

Wann ein Roß gar fette
Augen hat.

Wann du siehest/daß das Pferd fette Augen hat/
so sperre ihm die Augen mit Fingern von einan-
der/so wird ein stücke weisses herfür kommen/
das schneide weg/sonst drückt es dem Roß die
Augen aus (BÖHME, Martin 1618, S. 18).

1618

Rezept 45

wie man den haug schneiden soll.
man muß das roß niederlegen, so kan man es gewiß
schneiden, greiff ihm mit 2 fingern in das auge,
so tritt ihm der haug herauß als ein daumeie, nimb
eine nadel mit faden, stich mit der nadel durch
vndt zeuch denn haug mit dem faden herauß vff den
vordern fingern, schneide ihn hinten nach dem fin-
ger mit einem scharffen schmahlen meßer fein sau-
ber loß, daß das häutlein vff dem finger gantz blei-
bet, schneide nur das knöchlein herauß, stopffe es
voll saltz, vndt zeuch den faden herauß, darnach 3
finger breitt vnder denn augen nach dem nasenbandt
findestu eine ader, die stich ihm entswey, laß sie
vff beiden seitten wohl außbluthen, vndt heffte ihn
eine stundt lang mit dem kopff nieder, darnach ver-
finstere denn stall tag vndt nacht, vndt wasch ihn
etliche tage mit saltzwaßer vmb die augen so wer-
den sie schön lauter (MAASS 1935, S. 67 f.)

1631

Rezept 46

Für den hauck.

So nimb ein spitzigen premb undt stich in durch das
nase ben so miten durch de naselöcher gehet, nimb
honich undt saltz, fermisches durch ein ander, thu
ihns in de naselöcher, reib ihn daß durch wol oder
wol durch, alsden, wans woel geblut hat, las es
stehen, gip ihm saltz unters futer, probatum est
(FLEISCHER 1964, S. 145).

1639/
1640

Rezept 47

Wenn die Kühe den Haug haben.

Den pflegen die Kühe vnnnd Pferde in den Augen zu be-
kommen/vnd denn pflegt man ihnen die Augen=winckel
zu schneiden/man fädmet eine Nadel ein/sticht sie
durch ein Häutlein/schneidet das entzwey/vnd streichet
ihnen Rahm oder Schmant/vnd Saltz drein/vnd reibet 1649
die Nase vnnnd Zunge mit dem Saltz. Es muß es aber
niemand thun/denn der wol damit vmbgehen kan. Be-
sihe auch droben von den Pferden das 9 Capitel
(WALTHER 1649, S. 182 f.).

Rezept 48

Die Manier/wie die Augen unden herumb
mager zu machen.

Die operation ist diese; man muß bey abnehmenden Mond
das Pferd niederlegen/und in dem Ecken des Augs zwi-
schen dasselbe und den Nagel welches ein Krospel/den
alle Pferd haben/einen Schilling applicieren/vermit-
telst dessen kan man mit Nadel und Faden besagten 1677
Nagel fassen und einfäden ohne Forcht das Aug zu ver-
letzen;wann er dergestalten eingefädmet/macht man das
undere Augelied mit dem Finger auff/und zieht an dem
durch den Nagel angefaßten Faden/welcher herauß geht/
und ein Stück knollichtes Fleisch mit sich bringt/
welches man allgemach herauß zieht/und nach und nach
so dick als der Daumen/und lang als ein halber Fin-
ger mit dem Scheermesser abschneidt
(SOLLEYSEL 1677, S. 317).

Weitere Quellen aus dem 17. Jahrhundert

Ruini	S. 85 f.	1603
Löhneysen	S. 287	1609
Löneysen	S. CLIII	1609
Handschrift	(KÜRKE 1935, S. 27)	1613
Handschrift	(KÜRKE 1935, S. 73)	1613
Handschrift	(MAASS 1935, S. 69)	1631
Schnurr	S. 591	1631
Schnurr	S. 591 f.	1631
Handschrift	(ZAADHOF 1966, S. 28)	1639
Böhme, Michael	S. 12 f.	1649
Handschrift	(MAYER 1972, S.105)	1664
Handschrift	(BREBAUM 1967, S. 52 f.)	1677
Winter	S. 84	1678

Handschrift	(LEZIUS	1968, S. 89 f.)	1683
Pinter von der Au	S. 383		1688
Pinter von der Au	S. 439		1688
Hohberg	S. 94 f.		1689
Hohberg	S. 95 f.		1689
Handschrift	(FEDDERSEN	1969, S. 21 f.)	1699
Handschrift	(HUFENDIEK	1961, S. 53)	

Texte aus dem 18. Jahrhundert

Rezept 49

Von Dem Augen Nagell Unt Mäuse.

Es haben die pferde in einem Jeden auge einen knusper so hart als ein knochen mit lauter vet umgeben, so vorn in der ecken des auges, die spitze desselben den augapfel umfenget, und mit einem schwartzen reiff, also anzusehen wie eines menschen Nagell auf-
 fen finger, und daher der Nagell genant wirt; so
 nuhn die pferde jung und sehr zu starck gefuttern
 werden, bekompt der Nagell zu viel vet und wirt der
 apfel alsdan darvon gedrunen und in den kopff ge-
 driben das die jungen pferde also darvon blint wer-
 den. Dieselben negell nuhn kan man mit einer Nadell
 vorne fassen, einen zwirnsfaden dardurch zihen und
 also mit einem schermesser heraus schneiden, man
 muß aber sehen, daß man dem apfell keinen schaden
 due (FAUSTMANN 1935, S. 52).

1711

Rezept 50

Für den Hauch.

NImm einen spitzigen Pfriemen, stich das Pferd durch
 das Nasen=Bein, oder nimm Honig und Saltz, mische
 es untereinander, reib ihm die Nasen=Löcher biß
 sie bluten (GERHARD 1732, S. 95).

1732

Rezept 51

Der dreyeckichte Knorpel, welchen wir in der Anato-
 mie unter dem Namen:Vogelhaut, beschrieben haben,
 ist dieser Krankheit auch unterworfen. Das kräftig=
 ste Mittel ist ihn wegzuschneiden; denn ich habe
 oft, und vorzüglich bey der Hirschkrankheit (=Teta=
 nus) gesehen, daß dieser Knorpel die ganze durch-
 sichtige Hornhaut, von einem Winkel bis zum andern
 überzog, und so dem Pferde das Licht raubte
 (LAFOSSE 1788, S. 203).

1788

1) vgl. HÖFLER 1899, S. 316

Rezept 52

Hat aber ein Pferd einen fetten und dicken Kopf, so muß ihm der Nagel geschnitten werden; darzu gehört aber ein wohl geübter Meister, doch will ich eine Formul hieher setzen. Wann man siehet, daß ein Pferd fette Augen hat, die zugleich trüb seynd, so binde das Pferd vest an, thue ihm die Augenlieder wohl von einander, oder ziehe ihm durch das untere und obere Auglied mit einer Nadel einen seidenen Faden durch, und ziehe damit die Auglieder von einander, so wird im Eck des Auges ein weiß Stücklein Fleisch hervor kommen, dieses fasse mit einer krummgebogenen Nadel, ziehe es gegen dir, und schneide dasselbe mit einem scharfen Messerlein in dem abnehmenden Mond vorsichtig heraus (DEIGENDESCH 1794, S. 14 f.). 1794

Weitere Quellen aus dem 18. Jahrhundert

Weybold	S. 54	1701
Solleysel	S. 60	1706
Roß=Artzt	S. 7	1712
Roß=Artzt	S. 13 f.	1712
Roß=Artzt	S. 14 f.	1712
Roß=Artzney=Buch	S. 86	1716
Handschrift	(KATZ 1967, S. 88)	1728/ 1737
Löhneisen	S. 87 f.	1729
Löhneisen	S. 134	1729
Fuchs	S. 14	1733
Trichter	S. 763	1742
Trichter	S. 1027	1742
Haußhaltungs=Lexicon	S. 416	1745
Haußhaltungs=Lexicon	S. 540 f.	1745
Eisenberg	S. 18	1746
Eisenberg	S. 24 f.	1746
Döbel	S. 91 f.	1747
Döbel	S. 104	1747
Haushaltungs=Lexicon	S. 681	1749
Haus=Verwalter	S. 359	1751
Pferde=Artzt	S. 45 f.	1752
Reit=Kunst	S. 209	1755

Heil=Arzt	S. 45	1760
Hellwig	S. 94	1770
Hellwig	S. 155	1770
Gaab	S. 60 f.	1777
Veterinarius	S. 384 f.	1779
Gibson	S. 250 ff.	1780
Handschrift	(GARBE, S. 90)	

B e s p r e c h u n g

Erklärung der Begriffe

Das Wort "augstall" wird auf das lateinische Wort "albugo" (=weißer Fleck im Auge) zurückgeführt. In der frühen Stallmeisterzeit war "augstall" eine Augenkrankheit, die nicht näher beschrieben wurde. Wir können heute nicht feststellen, welche Krankheit sich hinter diesem Wort verbirgt (HÖFLER 1899, S. 671 u. 919).

Später, ab dem 15. Jahrhundert, wird mit diesem Wort auch das dritte Augenlid bezeichnet. In den meisten Rezepten werden aber wieder keine Krankheitssymptome aufgeführt. Ab dem 16. Jahrhundert sind auch "nagel" und "hauk" in der Umgangssprache für das dritte Augenlid gebräuchlich (FALKE 1842, S. 376; 1843, S. 146).

In Rezept 36 ist mit "manig" die innere periodische Augenentzündung der Pferde angesprochen (HÖFLER 1899, S. 420). Ein "bürckin reißlein" mit einem "hecklein" (Rezept 34) ist ein dünner Zweig einer Birke mit einem kleinen Seitenzweig. "Naßband" (Rezepte 34 u. 45) ist ein Nasenband an der Pferderüstung (EIS 1939, S. 148). Wahrscheinlich ist es der Vorläufer des Nasenriemens des Hannoverschen Reithalfters. Dieser Riemen verläuft etwa eine Handbreit über den Nüstern.

"Die stapffel im maul im letzten viertl stechen" (Rezept 36) bedeutete in der "Fachsprache" der Rossärzte den Aderlaß im Gaumen (HÖFLER 1899, S. 670 f.). "Kruspel vnd Neruosische schliemen", "Neruosische Kruspel" (Rezept 37), "krußpell", "krießquell" (Rezept 39), "Krospel" (Rezept 48) und "knusper" (Rezept 49) bezeichneten ebenfalls das dritte Augenlid (HÖFLER 1899, S. 283 u. 338). In Rezept 43 ist mit "Kruspel" jedoch der Nasenknorpel gemeint.

Das dritte Augenlid

"In der Tiefe des nasalen Augenwinkels faltet sich die Konjunktiva zu dem fast vertikal stehenden dritten Augenlide auf, Palpebra tertia, das bei geöffneter Lidspalte gerade noch als schmaler Halbmond sichtbar wird, das aber zwecks vermehrten Schutzes ... willkürlich, wenn auch passiv, über den freien Teil des Bulbus hinweggeschoben werden kann und deshalb auch als Blinzhaut, Nickhaut, Membrana nictitans, bezeichnet wird (beim Menschen zur Plica semilunaris zurückgebildet)" (ELLENBERGER-BAUM 1943, S. 990).

Die Lokalisation der anderen chirurgischen Eingriffe, die manchmal gleichzeitig entweder mit der Exstirpation der Nickhaut oder als alleinige Maßnahmen vorgenommen wurden, werden im nächsten Abschnitt beschrieben.

Technik der Operationen

a) Die Exstirpation der Nickhaut

Der Rossarzt hob die Nickhaut mit einer Nadel oder einem kleinen Haken von der Binde- und Hornhaut ab. So konnte er diese Bindehautfalte dann sicherer und gefahrloser mit einer Schere oder einem Messer abschneiden. .

Um die Nickhaut für den Schnitt besser von ihrer Umgebung lösen zu können, wurden vielfach Zügelfäden durch das dritte Augenlid gezogen. Man konnte es dann leicht herausziehen und abschneiden (Rezepte 32, 33, 35, 39, 45, 47, 48 u. 49).

In Rezept 52 werden Zügelfäden durch das obere und untere Augenlid empfohlen, um die Nickhaut besser finden zu können.

b) Andere operative Eingriffe bei "Augstall"

1. In das Ohr auf der Seite des erkrankten Auges stach man ein Loch und steckte einen kleinen Birkenzweig hinein (Rezept 34). An anderer Stelle wird ein ähnliches Verfahren mit einem Aderlaß kombiniert (Rezept 36). In diesem Falle werden außerdem Seidenfäden sowohl durch eine Ohrvene als auch durch die Ohrmuschel gezogen. Mit der Ohrvene war ein Ast der Vena auricularis magna gemeint.
2. Auch war das Wurzelstecken üblich: In der Regio infra-orbitalis schnitt man die Haut auf, implantierte die Wurzel und setzte zum besseren Halt eine Hautnaht (Rezept 42).
3. In Rezept 41 und 43 begegnen wir der Exstirpation oder Tenotomie der Endsehne des Musculus levator labii maxillaris proprius. Eine besondere Technik ist in Rezept 41 zu lesen: Die Endsehne wurde zuerst mit einem "pfriemb" (=Ahle) durchstoßen, den man dann in der Weise drehte, daß die Endsehne sich in Spiralform um das Instrument wickelte. Nach dieser Fixation erfolgte der Schnitt.
4. Eine Anhäufung von Aderlässen findet sich in Rezept 36:
- Viermal im Jahr ein Aderlaß an den "zwo adern, die zwischen der augen vnnd naßen schier zwerckh vbergehen" (Arteria oder Vena facialis oder deren Aufzweigungen)

- zweimal im Jahr an den "kuw adern" (Vv. jugulares)¹⁾,
- zwölfmal im Jahr der Aderlaß im Gaumen.

5. Für Fohlen gab es eine Dreifach-Kombination. Zuerst wurde die Nickhaut exstirpiert, dann das "feist auß den augen" geschnitten und letztlich noch die "meuß auß-geworffen" (Rezept 40). Mit "feist auß den augen" war die Exstirpation des extraorbitalen Fettpolsters der Periorbita gemeint (siehe nächstes Kapitel).

Quellenforschung und Beurteilung

a) Exstirpation der Nickhaut

Im Laufe der Jahrhunderte kommt es zu einer verhängnisvollen Verwechselung: Ein Pterygium wird zum dritten Augenlid.

Ein Pterygium ist die Verwachsung einer dreieckigen Bindehautfalte mit der Hornhautoberfläche. Ursache ist ein randständiges Hornhautgeschwür. In der Ausheilungsphase wächst die benachbarte Bindehaut an dem Ulcus fest. Es entsteht eine dreieckige Ausfaltung der Conjunctiva, ein Flügelfell. Dieses kann bis zum Hornhautscheitel reichen (STANG-WIRTH 1930, S. 265).

Das dritte Augenlid, die Nickhaut, ist bei tumoröser Entartung und bei chronisch follikulärer Entzündung vergrößert. Ein Prolaps entsteht nach Atrophie des Augapfels, Verminderung der retrobulbären Gewebe, spastischer Kontraktion des Musculus retractor bulbi, bei schmerzhaften Erkrankungen der Hornhaut und Bindehaut und bei Fohlen als kongenitale Anomalie (KÖMAR-SZUTTER 1968, S. 173).

Im Corpus Hippocraticum Graecorum (Bd. I/69) beschreibt THEOMNESTUS (4. Jahrhundert) die Symptome, Diagnose und

1) HÖFLER 1899, S. 6

Therapie des Pterygiums so exakt, daß keine Verwechslung möglich ist. Selbst die Ursache kennt er:... "ein hautartiges Gebilde, dessen Wurzel erst bei Verletzungen dieses Körpers in Erscheinung treten..." (SIMON 1929, S. 37).

Die Mulomedicina Chironis (um 400 nach Christus entstanden) enthält ein ähnliches Kapitel über das Flügelfell, die Diagnostik ist aber schon mangelhaft. Statt Flügelfell wird auch das Wort "Nagel" verwendet (RIECK 1936, S. 23).

Im arabischen Schrifttum deutet sich dann die Verwechslung zwischen Pterygium und vergrößertem oder prolabiertem dritten Augenlid an. In einer arabischen Handschrift aus Spanien (IBN AL-AWAM) wird die Operation eines "Augenfells" beschrieben, das "vom inneren Augenwinkel her" das Auge wie eine Membran überzieht (FROEHNER 1930, S. 33). Die Handschrift ist im 12. Jahrhundert geschrieben worden.

In einer anderen arabischen Handschrift (ABU BEKR IBN BEDR) aus dem 14. Jahrhundert wird die Verwechslung deutlich: Der Rossarzt drückt mit zwei Fingern auf den inneren Augenwinkel, das "Augenfell" wird sichtbar, ein Zügel-faden eingesetzt, das "Fell" herausgezogen und abgesetzt... "es ist von knorpelähnlichem Gewebe"...(siehe Rezept 32).

In Italien führt LAURENTIUS RUSIUS (14. Jahrhundert) als erster Stallmeister die Exstirpation auf; er beschreibt ein "Nagelfell" und eine "hornartige Auflagerung" (Rezept 31).

In Rezept 33 aus einer süddeutschen Handschrift des 15. Jahrhunderts sind dann Symptomatik und Diagnostik völlig verschwunden. Das Pterygium wird für die Nickhaut gehalten. Das Augstallschneiden beginnt.

Heute wird die Exstirpation der Nickhaut nur bei tumor-

öser Entartung durchgeführt (DIETZ 1975, S. 244). Alle anderen Erkrankungen des dritten Augenlides werden, soweit möglich, ursächlich behandelt.

Die Mehrzahl der Rossärzte der Stallmeisterzeit aber führte die Exstirpation bei allen möglichen Augenkrankheiten durch (Rezept 39). Operiert wurde

- bei gesunder, nicht vergrößerter oder prolabierter Nickhaut,
- bei tatsächlich vergrößerter (Entzündung) oder prolabierter Nickhaut,
- bei tumoröser Entartung.

In Rezept 39 weist der Schreiber ausdrücklich darauf hin, daß ein rinnendes Auge (=Tränenfluß) oder ein Fell im Auge (=Trübung im Augeninnern) nicht die Augstall-Krankheit sei. Nur wenn die Nickhaut im Vergleich zu einem gesunden Auge vergrößert ist, dann soll operiert werden. Im Rahmen zeitgenössischer oder späterer Rezepte gesehen, mutet dieser Text vernünftig an. Doch er bildet eine Ausnahme.

Auch bei "fetten Augen" (Rezept 44) wurde die Nickhaut exstirpiert. Die Bedeutung dieses Begriffes kann nicht erklärt werden. Möglicherweise war damit eine Augenkrankheit gemeint. Vielleicht handelte es sich um Augen, die nicht den Schönheitsidealen entsprachen. Lag ein "voller fetter Kopff" (Rezept 21) vor, wurde die "Maus" exstirpiert. Bei "fetten Augen" entfernte man die Nickhaut. Ein Zusammenhang liegt nahe.

Im 17. Jahrhundert wurde das Augstallschneiden auch bei Rindern durchgeführt (Rezept 47). Selbst Schweine blieben davon nicht verschont: "Eine alte, bei Augenentzündungen der Thiere, und beim sogenannten wilden Feuer der Schweine nicht nur zwecklose, sondern auch schädliche Operation des gemeinen Roßarztes, der die stark geschwollene und ent-

zündete Blinzhaut im grossen Augenwinkel als vermeintliches wildes Fleisch so tief, wie möglich, wegschneidet, da man doch durch Scarification derselben mit einer Lanzette diesem leichten Uebel unschädlicher und gewisser abhilft" (SCHREGER 1803, S. 119).

Das Augstallschneiden war eine sinnlose und folgenschwere Operation, die überwiegend an Pferden durchgeführt wurde. Kranke und gesunde Augen wurden operiert; die Tiere wurden blind. Eine Operationswut von unvorstellbarem Ausmaß war im Schwange: "Wenn der knorpligte halbe Mond, oder die kleine Thränendrüse im innern Augenwinkel entzündet und angeloffen ist, so meynen einige, sie müssen dem Pferd den Nagel schneiden lassen, welches eine gefährliche Sache ist, und gar nicht hieher gehört, auch ist damit ein gräßlicher Mißbrauch, bey Pferden, die fette und dicke Köpfe haben, da meynen die Pfuscher, sie können durch Nagel- und Maußschneiden das Pferd vor Blindheit bewahren, da doch beedes vielmer das Blut in Kopf und gegen die Augen treibt, und also ehe Gelegenheit zu Augenweh und Blindheit gibt" (PLOUCQUET 1781, S. 64).

b) Andere operative Eingriffe in diesem Zusammenhang
Das Stecken eines Birkenzweiges durch die Ohrmuschel, das Wurzelstecken in der Regio infraorbitalis und das Legen von Seidenfäden durch Ohrvene und Ohrmuschel waren Maßnahmen, die zur unspezifischen Reiz- oder Eiweißtherapie gehören. Das Wurzelstecken am Ohr und über den Nüstern bei Augenleiden wandten die griechischen bzw. oströmischen Tierärzte im 4. und 5. Jahrhundert an (SIMON 1929, S. 35). In der Stallmeisterzeit kamen neben Wurzeln auch andere Implantate wie Birkenzweige in Gebrauch.

Diese Form der unspezifischen Reiztherapie wurde längst aufgegeben. Die nachteiligen Folgen des Wurzelsteckens, wie Tetanus, entzündliche Ödeme und Sepsis, überwiegen

die wenigen, pharmakologisch kaum faßbaren positiven Beeinflussungen des Krankheitsgeschehens (KRIEGER 1921, S. 104).

In Rezept 36 werden nach dem Augstallschneiden eine Reihe von Aderlässen empfohlen. Diese Aderlässe, an verschiedenen Stellen von Kopf und Hals, waren auch im 4. und 5. Jahrhundert gebräuchlich. Die Tierärzte, deren Schriften im Corpus Hippiatricorum Graecorum zusammengefaßt sind, wie auch VEGETIUS ließen die Pferde an der Arterie oder Vena facialis, an den Venae jugulares oder im Gaumen zur Ader (SIMON 1929, S. 29 ff. u. S. 58; LEICK 1921, S. 11 ff.).

Die Roßärzte der Antike sahen für jede Krankheit nur einen Aderlaß vor. In der Stallmeisterzeit entartete der Gebrauch des Aderlasses. Der Anweisung in Rezept 36 zufolge müßte das Pferd achtzehnmal im Jahr für ein- und dieselbe Krankheit zur Ader gelassen werden! Um 1550 wurden sogar 126 verschiedene Venaesectiones beschrieben (RIECK 1929, S. 9).

Ein besonders grausames Verfahren war die Blutentziehung im Gaumen, auch das Stechen des dritten Kerns genannt: "Nur zu sehr wird diese Operation von unverständigen oder gewinnsüchtigen Hufschmieden gemäßbraucht. Diese machen nemlich mit der Spitze eines Hirschgeweihes, eines Gensenhorns, oder mit einem Nagel in die dritte oder vierte Furche (Staffel) am Gaumen eine Oeffnung, wodurch mehrere Zweige der Puls- oder Blutadern zerrissen werden. Da durch dieses rohe Verfahren der Zusammenhang der Gefäße mit der Gaumenhöhle zu gewaltsam getrennt wird, und daraus schwer zu stillende Blutungen entstehen können, zugleich aber auch der knöcherne Gaumen so sehr verletzt wird, daß nicht selten Beinfracturen die Folge davon ist, so bleibt der Gebrauch...einer Lanzette immer vorzüglicher" (SCHREGER 1803, S. 135).

Der Gaumen wurde bis zu zwölfmal im Jahr (Rezept 36) auf diese Art und Weise aufgerissen!

IV. Die Exstirpation des extraorbitalen Fettpolsters

=====

Subkutan in der Fossa supraorbitalis liegt das Fettpolster der Periorbita, Corpus adiposum extraorbitale. Um "fette Augen" zu "behandeln", schnitt man die Haut der Augengrube auf und räumte das Fettpolster aus.

Texte aus dem 16. Jahrhundert

Rezept 53

Die fette der Augen.

Item/Wann ein pferdt vil fette in den Auggrüben hat/
das ein vrsach gibt zuerblinden/oder feel darauß
zu werden/so schneid die haut subtil auff/mit einer
Helffenbainen nadel die fette aufgehebt/ vnd herauß
geschnitten/nach deinem gut beduncken. Darnach nimb
puluer von Edexen/vnd geleüterten Sallermiackes/
wirts gar anffressen/doch das dem pferdt nit in die
augen kom/Darnach heils/wie man andere offne schäden
heilt (GRISONE 1566, S. LXXVI).

1566

Rezept 54 (=18)

Wie man mercket, das das füllein
feist augen, blöedt gesicht oder
andere mengell am gesicht bekämme,
wie ihme zue helffen sey

Daß beste mitell ist, daß ihme den hauckh vnd das
feist auß den augen geschnitten werden mag, auch
nach demselben ihme die meiß außgeworffen werden
(HAUX 1975, S. 44).

nach
1583/
1587

Rezept 55

Ein anders.

Wann ein Pferd vil Fette in den Auggrüebli hat/
daß ein vrsach gibt zu verblinden/oder Fell darauß
zu werden/so schneide die Haut subtil auff/mit
einer Helffenbainin Nadel heb die Haut auff/vnd
schneid herauß nach deinem guetbeduncken/darnach
nimb Pulver won gebranten Edechsen/vnd geleutert
Salarmoniacum das wird es auffressen/doch sihe
daß es dem Pferd nit in die Augen komme/sonder
allein auff der fettin bleibe/danach hails/wie
man andere offne Schäden hait (SEUTER 1599,
S. 148 f.).

1599

Text aus dem 17. Jahrhundert

Rezept 56

Man macht auch oberhalb dem Aug mitten in den Aug=Gruben eine operation/umb das Aug von oben her mager zu machen/wie wir es unden herumb vorgeschrieben haben/welches auff diese Manier geschicht:man schneidt die Haut mitten in den Aug=Gruben auff/und zeucht mit dem Hacken das umb diese Gegend enthaltene Fett heraus/welches sich zimlich leichtlich loß macht/darvon man einer Nuß groß abnimt/...und das leere Loch mit Garn/so mit Aegyptiac geschmieret/außfüllt... an die auffgeschnittene Haut bindt man zwey Faden/umb das Pflaster zu halten (SOLLEYSEL 1677, S. 318).

1677

Text aus dem 18. Jahrhundert

Rezept 57

Wenn hingegen ein Pferd mit fettigen Augen behaftet ist, so wird eine Incision über den Augen in die daselbst befindliche Höhlung gemacht, welche so groß seyn muß, daß man mit dem mittlern Finger hineinkommen kann; daselbst wird man eine Quantität Fett antreffen, dieses muß mit bemeldten Finger heraus gelanget werden; hernach werden die Wunden mit Aloe und Myrhen-Tinctur so lange alle Tage mit einem Federchen bestrichen, bis dieselben wieder völlig ausgeheilet sind. Dieses ist eher thunlich, als das Staar=Stechen, und habe ich diese Operation öfters vom größten Nutzen gefunden; denn ein so operirtes Pferd wird niemals den weissen Staar bekommen (ROBERTSON 1772, S. 293).

1772

Weitere Quellen aus dem 18. Jahrhundert

Solleysel	S. 61
Löhneisen	S.134

1706

1729

B e s p r e c h u n g

Lokalisation der Operationsstelle

Mit dem aus den Augengruben herauszuschneidenden Fett ist das extraorbitale Fettpolster der Periorbita gemeint.

"...Außen ist die Periorbita größtenteils vom extraorbitalen Fettpolster, Corpus adiposum extraorbitale, bedeckt, zu dem eigens eine Arterie verläuft. Dieser langgestreckte Fettkörper schiebt sich auch zwischen Periorbita und Temporalmuskel ein und verhütet so die Übertragung des Kontraktionsdrucks dieses Muskels beim Kauen auf die Augenmuskelpyramide. Der Fettkörper reicht nach oben bis unter die Haut der Fossa supraorbitalis (nasal der vom Musculus temporalis erfüllten Schläfengrube), die bei jeder Kaubewegung emporgehoben wird und bei mageren Tieren sich stark vertieft" (ELLENBERGER-BAUM 1943, S. 989).

Technik der Operation

Nach dem Hautschnitt in der Augengrube wurde mit einer "Helffenbainnadel" (=Elfenbeinnadel; Rezept 53 u. 55), mit einem "Hacken" (Rezept 56) oder mit dem "mittlern Finger" (Rezept 57) der Fettkörper, der sich "zimblich leichtlich loß macht" (Rezept 56), herausgelöst.

SOLLEYSSEL legt noch eine Art Drain mit Garnfäden. Zwei Hautnähte verhinderten das Herausfallen des Drains (Rezept 56).

Quellenforschung und Beurteilung

GRISONE ist der erste Stallmeister, der diese Operation in seiner Rezeptsammlung aufführt. Er war Bereiter an der Reitschule in Neapel und lebte im 16. Jahrhundert (SCHRADER-HERING 1863, S. 170). Die Reitschulen in Süditalien waren in der Stallmeisterzeit Mittelpunkt der hippologischen und hippiatrischen Wissenschaften und Ausbildungszentren für Stallmeister. Dort wurden antikes Wissen und neue Erkenntnisse der Zeit gelehrt. Es war nicht möglich, die Operation weiter als bis in das 16. Jahrhundert zurückzuverfolgen. Diese Maßnahme kann eine eigenständige

Operation der Stallmeisterzeit gewesen sein, jedoch ist nicht auszuschließen, daß sie älter ist.

Eine Gegenüberstellung von zwei Zitaten ermöglicht es uns, die Entstehung der Operation nachzuvollziehen: "Vber den obersten Augbrawen in oder auff dem Bein der Stirn ist ein Höle vñ Grub/welche insonderheit wol zu mercken/denn man findet sie wed' in den Menschen noch sonsten in etlichen vierfüssigē Thiern. In diser Höle od' Grubē pflegt sich ein Fett oder feiste/so einem Trüßlein gleich schinet/zu versambeln...Dienet fürnemblich zu dem Ende/damit es die Augen/so gleichsam in stäter Bewegung sindt/befeuchtige. Vnd so oft das Pferd sein Maul oder Rachen auff vnd zu thut/so bewegt sich dieses Trüßlein/als nemblich hinabwertz wen es das Maul auffsperrt/vnd den wen es das selbige widerumb zuthut/hinauff vnd in die höhe. Vnd pflegen die ienige/so sich auff Roß verstehen vnd etwan eines kauffen wollen/auff dieses Trüßlein alle zeit fleissig achtung zugeben/den wen es wol haussen vnd fein rund ist/sagen sie es sei das Roß von einem jungen Hengst erziehlet: gleich wie hergegen von denen/ so krumme Trüßlein vnd dieselbige darzu tieff in dem Kopff ligen haben/es habe sie ein alter vnd abgemergelter Hengst erziehlet" (RUINI 1603, S. 17 f.).

"Augengruben sind Vertiefungen neben den Schläfen und über den Augenbogen, die, wenn sie gross und tief sind, auf Abmagerung des Augapfels oder auf Mangel an Augenfett, oder auf zu starker Wölbung der Augenbogen beruhen. Unwahr ist es aber, dass die zuweilen auch bei jungen Pferden vorkommen- den tiefen Augengruben ein Zeichen ihrer Abstammung von einem alten Hengste sind. Um sie momentan zu füllen, blässt man in die zuvor durchstochene Haut Luft ein; volle Augengruben hingegen sucht man wol auch etwas zu vertiefen, indem man einen Theil des Fettpolsters wegnimmt. Kleine Augengruben sind ein wesentlicher Bildungsfehler und erscheinen gewöhnlich auch in Verbindung mit kleinen Augenhöhlen

und kleinen Augäpfeln" (FALKE 1842, S. 83).

Fast 250 Jahre vererben sich diese falschen Vorstellungen von Geschlecht zu Geschlecht weiter: Die Augengruben, deren Funktion man nicht kannte, regten die Phantasie der Leute an. Ihre anatomische Nachbarschaft zu den Augen, die Tatsache, daß sich die Gruben beim Kauen bewegen, die individuellen und altersbedingten Größenunterschiede bei den einzelnen Pferden und die oben zitierte falsche Abstammungstheorie waren Gründe, die Exstirpation vorzunehmen.

Zur derartigen Behandlung von Augenkrankheiten führten: Blindheit, Felle, feiste Augen, blödes Gesicht, andere Mängel am Gesicht, um das Auge von oben her mager zu machen, fettige Augen und weißer Star (Rezepte 54 - 57). Bei "fetten Augen" wurde alles aufgeboten, was die Augen-chirurgie damals zu bieten hatte: BÖHME (1618) schneidet das dritte Augenlid und bei "fetten Kopff" die Maus heraus (Rezepte 44 u. 21). ROBERTSON (1772) exstirpiert bei "fettigen Augen" das extraorbitale Fettpolster (Rezept 57).

Dies geschah nicht nur in therapeutischer und kosmetischer, sondern auch in betrügerischer Absicht. Auch die Roßtöu-scher führten diese und andere tierquälerische Operationen durch: "ZUm Andern/wañ ein Pferd mangel am Gesicht/Mönisch/oder sonst böse trübe Augen hat/das man sich be-fahret/es möchte mit der zeit vmb das Gesicht gar kommen/dem können sie mit dem Aderlassen/Monatlichen Kernstechen/die Meuß außwerffen/das Fett in den Holen vber den Augen schneiden/ja auch mit Wassern/Kreutern/Salben vnd andern Künsten dermassen helffen vnd die Fell vertreiben/das einem nicht möglich ist solches gewar zu werden/er sey gleich so erfahren als er wolle" (LÖHNEYSEN 1609, S. 102).

Waren die Augengruben aber zu tief, wußten sie sich auch

zu helfen: "Auch blasen sie in eine gemachte Oefnung über den Augen Luft ein, damit die tiefe Augengrube verschwindet, und kleben diese Oefnung mit Wachs zu; wenn man hier mit dem Finger genau visitirt, so kann man sich davon überzeugen, und die Luft leicht herausdrücken " (PILGER 1802, S. 202). "Die Roßtäuscher können die tiefen Augen-Gruben künstlich in die Höhe saugen; Allein solches hält nur eine Weile Stich, indem, sobald man mit dem Finger drauf tüpft, sie wieder einfallen" (REIT-KUNST 1755, S. 114).

Operiert wurde aus therapeutischer, kosmetischer und betrügerischer Absicht. Ein Erfolg kann sich nie eingestellt haben: "...Ich hab nicht gefunden/daß diese operation eine gute Würckung bey den Augen gehabt/sintemahlen sie keine Linderung davon empfangen; derowegen dieselbe practicieren mag/wer da wil..." (SOLLEYSEL 1677, S. 318).

V. Chirurgische Eingriffe bei der inneren periodischen
=====

Augenentzündung (Mondblindheit)
=====

Eine spezifische Operation für diese Augenkrankheit gab es in der Stallmeisterzeit nicht. Einige Roßärzte extirpierten den Musculus levator labii maxillaris proprius oder das dritte Augenlid. Andere Stallmeister versuchten, mit Eingriffen an Nase, Ohr oder Schläfenader zu helfen. Hatte all dieses keinen Erfolg, kombinierte man Augenoperationen. Entsprechend dem periodischen Auftreten der Krankheit wurden die Pferde vor oder nach dem Mondwechsel operiert.

Schreibweisen

Menig, manig, m ^ö nig, mannisch, mondsichtig	(16.Jh.)
monsichtig, monig, m ^ö nisch, manisch, mennig,	
m ^ö nig, m ^ö nisch, möenisch, manig, m ^ö hnig-	(17.Jh.)
keit, m ^ö nnig, mohnsüchtig, m ^ö hnisch,	
m ^ö hnisch, mondsüchtig, m ^ö hnig=augen, mond-	(18.Jh.)
süchtig, mondsichtig, m ^ä hnisch, Mondblindheit,	
menig, m ^ä nig.	

Texte aus dem 16. Jahrhundert

Rezept 58
welches pferd will menig(=oculus lunaticus)werden,
so nim ein eyse, dz einer spindel groß sey, vnd
vor der mittenn gleich dün seie, vnd mach es heiß, 1564
bren dz Roß durch die naßlöcher vnd thue dz zu
vberst in die naßlöcher, es zeugt ime die feuch=
tigkeit herauß (SUBKLEW 1936, S. 179 f.).

Rezept 59

Zu menigen Augen ein Läß.
Wenn der Man am Eltisten ist, das er sich gleich
verneuen will, ein Tag oder zween darfour dem Gaul
in dem Maul an dem dritten staffl gelassen, das 1566
waidlich Pluet, das thuet alle Monat, er mag dar=
an Reitten alle stund (HACKL o.J., S. 23).

Rezept 60 (=36)

Zu manigen augen: Laß ihm das augstall schneiden in dem letzten viertl deß monats, nembt von stundt an ein große nadel, damit man die tüech heftet, darein zeuch rote flecht seiden, vngeuärllich eins halben fingers dickh, vnd einer halben eln lang. Dießelbige Seiden nehet ihm mit derßelben nadel inn die ohren, inn yedes ohr so vil vnnd schawet das ihm die adern, die nach lengs durch die ohren gehn, getroffen werden vnd laß die seiden darinn bleiben vnnd selbst herauß faulen, wann ihr das gethan habt, so schlahet im die zwo adern, die zwischen der augen vnnd naßen schier zwerckh vbergehen, vnnd gebt im groß alt nesßelwurtz gar klein vnder das futter gehackht, last ihm die angezeigten adern im jar viermal schlahen, alwegen im abnehmen des monß vnnd alwegen nesßelwurtz der große gebt ihm zuesßen, vnnd laß ihm die kuw adern am haß im jar zweymal schlagen, vnnd gebt ihm auch ein aderlaßwurtz zuesßen vnnd alle monat die stapffel im maul im letzten viertl stechen vnnd auch der wurtz zuessen geben (KNOBLOCH 1933, S. 104).

1571

Rezept 61

Menig.

Item wan ein roß menig ist, so nimb verbenwurtzell, die zwischen der beider unser lieben frawen tag gegraben sey worden und schneid im die haut auf unter den augen. Thue die wurtzel hinein nach der leng der augen. Stoß wol hinein, das sie nit heraußfall. Laß sie darin biß es nimmer schwirt. Schneidt dan die hefft auf, thue die wurtzel heraus vnnd truck im die augen alle tag, das aitter heraußgehe, so werden ime die augen leutter (BRUNNBAUER 1972, S. 140).

1589

Rezept 62

Wen ein pferdt monig ist.

So stos es mit einer spis Rueten in die nas locher, das wol blutt ist bewerdt, für den Koller ists auch gutt (HAENDLER 1929, S. 50).

1595

Rezept 63

Wann ein pferdt mannisch ist.

So soll mann im neuen licht, wann es 3 tag alt ist, eine flitten nehmen, vndt die dem pferdt in dz naßloch hinauff so weith mann sie bringen kann stoßen vndt durch dz blath so die naßlöcher schaidet, die flitten truckhen, vndt einen rieß eines fingers lang herab reißen, schweiße, sapissima probat: ehse antumo (HUNG 1933, S. 210).

Ende
16. Jh.

Rezept 64

Wann ein roß mangel am gesicht bekäme,
 alß wann es fell bekäme, oder blau
 gesicht hätte oder mondtsichtig würde.
 Was diesen artikel belangendt, referirt man sich auff
 die mitteln, welches im capitel am flath bey dem füh-
 len gesagt ist, jedoch kann man einem alten pferdt
 mit aderlaßen mehr zuhülff kommen alß einem jungen
 alß man pflegt ihm im abnehmen des mondts, ein tag
 2 oder 3 vor dem neuen licht die lichtader, in an-
 deren monnath die ader in der nasen, mit einem häß-
 lein stab gestochen oder vnten in der küffel mit
 der flietten gelaßen, den dritten monnath leßt man
 ihm die halsader, den vierdten monnath sticht man
 ihm den dritten kehen vndt solche mittel forth ge-
 wechselt so kann man ein roß etliche jahr erhalten
 (HUNG 1933, S. 60).

Ende
 16.Jh.

Rezept 65

so ein Pferd Mönisch ist.
 Schneid ihme mit einem Schermesser inn die Haut/
 recht mitten auff der Ader/hart neben dem Aug an
 dem ort/wie man pfleget ihme zu lassen/vnd löse das
 Ederlein. Darzu nim ein Instrument von Kupffer ge-
 macht/der gestalt einer grossen Nadel/darein gethan
 einen doppelten starcken nähtsfaden/wol gewächset/
 vnterfahr dieses Ederlein/vnd löse es herauß/ ziehe
 die Nadel vnden herdurch/daß der Faden vnder der
 Ader bleibet/mache darauff einen knopff zwen oder
 drey/ziehe sie hart zusammen/schneid alsdann den Fa-
 den auff dem knopff ab/der Faden frißt die Ader ent-
 zwey/vñ verheilet als nach vñnd nach/der Paß ist ver-
 stellet/daß gemelte Fluß ihren gang nicht mehr ha-
 ben können (REUSCHEL 1599, S. 113 f.)

1599

Weitere Quellen aus dem 16. Jahrhundert

Handschrift	(SUBKLEW	1936, S. 256)	1564
Handschrift	(HACKL	o.J., S. 24)	1566
Roßartzney	S. 26		1583
Handschrift	(HAUX	1975, S. 60)	nach 1583/1587
Handschrift	(BRUNNBAUER	1972, S. 140)	1589
Seuter	S. 174 ff.		1599
Handschrift	(LIERMANN	1934, S. 22)	

Texte aus dem 17. Jahrhundert

Rezept 66

wan ein pferdt möenisch siehet.
nim das haar, aus des pferdes schwantz, vnd drehe
daraus ein schnuerlein, stich mit einem pfriemen
dem pferdt durch die großen adern, die sie inn den
ohren haben, vnd zeuch das schnürlein hindurch,
zeuch dasselb so oft, das das schnürlein vorfalt,
so ist dem pferdt geholffenn (KÖRKE 1935, S. 65).

1613

Rezept 67

Von dem möhnischen Pferd.

...wie auch oben auff dem Kopff zwischen den zwey
Ohren eine Fluß=Loch machen/welches geschehen kan/
so man umb die Gegend/da der Zaum oben auffligt/mit
einem Spitzen= und glüenden Eisen die Möhnen durch
und durch sticht/und eine von halb Haar/und halb
Hanff gewebene Schnur durchziehet/...Ich befinde
sehr gut/daß man den möhnischen Pferden die Schlaff=
Ader verstopffe/und den Nerven der unden an besag=
ter Ader ist/abschneide/...Man kan ihnen auch die
zwey Hals=Adern verstopffen/welches den krancken/
schwachen oder möhnischen Augen viel nutzt...Es
ist rathsam/daß man den möhnischen Pferden/umb den=
selben einige Linderung zu schaffen/zu beyden Sei=
ten der Augen auff dem platten Bein der ganassen
zwey Oeffnungen mache/damit die Feuchtigkeit/die
ihren Lauff gegen den Augen nimbt/abgeleitet/abson=
derlich aber diejenige/die sich schon dahin geset=
zet/außeleeert werde. Die Eröffnung geschicht auff
diese Weis:man spaltet die Haut umb die Gegend/wo
man dieselbe haben wil/mit einem Scheermesser/dar=
nach macht man mit dem Hefft der Spadul die Haut
von dem Fleisch drey Finger hoch loß/und stoß eine
bleyrene Kling eines Fingers breit/und zweyer Fin=
ger lang darein;zu welchem Ende dann die Haut unten
an dem Spalt/mit dem Scheermesser ein wenig loß ge=
macht wird/damit die bleyerne Kling darinn stecken
bleibe...man kan auch an statt der bleyernen Klingen
Stroh/ein Stücklein von einem alten Schuh/oder
Entzian=Wurtzel in die Oeffnung stecken...
(SOLLEYSEL 1677, S. 312 f.).

1677

Rezept 68

Mönnig oder Wechselaugen/so allezeit
im neuen Mond dunckel oder gar blind
seyn.

1. Diesen die Nasenkruspel geöffnet/... 11. die Haut
ob den Naßlöchern/12. Augen=Adern zwischen Ohren und
Augen. 15. Augen=Adern/ so durch die Ohren gehet/
geöffnet ...Monatlich drey oder vier Tage vorher ihme
die Backen=Adern auf beyden Seiten lassen soll/

... vorhero aber einem jungen Pferde im zunehmenden Monden die Adern zwischen den Augen und Ohren/und solche wol bluten lassen... 4. Einem solchen Pferde soll man die Liecht=Ader drey Tage vor dem neuen Monden schlagen... oder lasse ihm/wie obgemeldet/ im abnehmenden Monden die Liecht=Ader schlagen/ihm auch die Mauß ausschneiden/ und die Ader unter den Augen mit der Mauß entzwey schneiden/ und fein rein ausbluten lassen (PINTER VON DER AU 1688, S. 381 f.) 1688

Weitere Quellen aus dem 17. Jahrhundert

Löneysen	S. CLII f.	1609
Schnurr	S. 591	1631
Hohberg	S. 95	1689

Texte aus dem 18. Jahrhundert

Rezept 69
Alle Möhnische Pferd werden endlich blind/ es seye dann/daß man dem Vbel/wie oben gesagt/vorkomme/ nemlich daß man ein Aug zu grund richtete/das ist/ daß man das schlimme mit einer eingefädmeten Nadel durchsteche/und dieselbe grad neben dem Ort/ wo man eingestochen/wider herauß ziehe/auch den Faden sieben oder acht Tag darinn lasse/ ... Ich hab ein Pferd gesehen/deme man/umb sein auß= geloffenes aug zuverbergen/ein gläsernes einge= setzt (SOLLEYSEL 1706, S. 62). 1706

Rezept 70

Arzeneymittel wider ein mondsich= tiges Pferd.

Den Anfang muß man damit machen, daß man ihm die Gegend oder den Ort öfnet, wo die Augenader liegt, nemlich an dem Schläfe neben dem Auge, aber ein wenig weiter hinauf... Nachdem man die Haut mit aller Vorsichtigkeit nach der Länge der Ader herunter, entweder mit dem Gemshorne und Messer, aufgeschnitten hat, so muß man die Arterie von dem Fleisch entblößen, aber ohne sie zu verletzen. Hierauf muß das Gemshorn unter derselben durchgesteckt werden, damit man sie vermittelst einer Nadel und einem Faden doppelter wohlgewichster Seide, welche gleichfalls unter derselben durch gezogen wird, an der obern Seite binden könne:worauf man sie denn nach der Länge aufschneidet und eine Weile bluten

lässet; aber ohne sie in die Queere durch zuschneiden. Nachdem nun Blut genung herausgelassen ist, so ziehet man das Gemshorn unter der Arterie weiter herunter, um neben dem Auge die Abbindung mit der Nadel und dem seidenen Faden auf eben die Weise zu machen, nachdem man das Blut ungefähr eine gute Viertelstunde hat laufen lassen. Darauf wird die erwehnte Arterie zwischen denen beyden Bindungen abgeschnitten, wie auch die seidenen Fäden neben denen gemachten Knoten ... Dieses Verfahren ist eben dasjenige, was man gemeiniglich nennet, die Augenader hemmen (barrer la Veine de Larmier)...Es giebt indessen viele, welche sie auf eine ganz andere Art und zwar mit einem etwas heissen Eisen, welches queer über dieselbe gehalten wird, zu brennen; diese Cur aber gehet nicht allezeit wohl von statten...Nachdem man indessen dieselbe glücklich vollendet hat, so müssen dem Pferde einen Monath nachher die Mäuse gezogen werden (SAUNIER 1767, S. 8).

1767

Weitere Quellen aus dem 18. Jahrhundert

Solleysel	S. 57	1706
Roß=Artzt	S. 7 f.	1712
Roß=Artzney=Buch	S. 86 f.	1716
Gerhard	S. 32 f.	1732
Reit=Kunst	S.210	1755

B e s p r e c h u n g

Erklärung der Begriffe

"Menig" usw. war die Bezeichnung für Pferde, die an der inneren periodischen Augenentzündung erkrankt waren. Da die Symptome dieser Augenkrankheit periodisch auftreten, wurde der Mondwechsel mit diesem Leiden in Zusammenhang gebracht (HÖFLER 1899, S. 420 f.; KÖMAR-SZUTTER 1968, S. 231).

In vielen Rezepten wurde daher ein bestimmter Zeitabschnitt des Monats angegeben, in dem der Eingriff vorgenommen werden sollte. Die Rossärzte sollten einen oder zwei Tage vor

Mondwechsel (Rezept 59), im letzten Viertel des Monats (Rezept 60), zwei bis vier Tage vor oder nach Vollmond (Rezepte 63, 64 und 68), im abnehmenden Mond (Rezepte 60 und 68) und im zunehmenden Mond (Rezept 68) operieren.

"Verbenwurtzell" (Rezept 61) ist die Wurzel von *Verbena officinalis*, dem echten Eisenkraut (MADAUS 1976, S. 2796 ff.).

Lokalisation und Technik der Operationen

Als bereits besprochene Operation ist zunächst das monatliche Stechen des dritten Kerns, das Aufreißen der Gaumenfurchen, als Aderlaßmaßnahme zu erwähnen. Andere Schreibweisen für den dritten Kern oder Staffel sind "dritten staffl" (Rezept 59), "stapfell" (Rezept 60) und "dritten kehen" (Rezept 64). An mondblinde Pferde wurde auch die Exstirpation des dritten Augenlides (Rezept 60) und des *Musculus levator labii maxillaris proprius* (Rezepte 68 und 70), das Wurzelstecken in der *Regio infraorbitalis* (Rezept 61) und das Haarseillegen durch Ohrvene und Ohrmuschel (Rezepte 60 und 66) vorgenommen.

Chirurgische Eingriffe an der Nasenspitze oder in der Nasenhöhle werden in Schriften des 16. und 17. Jahrhunderts beschrieben:

- Nüstern und Nasenscheidewand wurden mit einem heißen Eisen durchbohrt (Rezept 58).
- Der Roßarzt schlitzte die Nasenscheidewand soweit als möglich, zumindest aber einen Finger lang, mit einer "flitten" auf (Rezept 63). "Flitten" (=Flöte) war ein stielartiges Aderlassinstrument, an dessen Spitze randständig eine Klinge aufsaß (FALKE 1842, S. 20).
- Mit einer "spis Rueten" oder einem "häßlein stab" (Rezepte 62 und 64) wurden die Schleimhäute der Nasenhöhlen blutig gestoßen, was auch für den "Koller" (Dummkoller, FALKE 1843, S. 32) empfohlen wurde.

- Das Öffnen der "Nasenkruspel", des weichen Teiles der Nase, bedeutete nichts anderes als das Aufstechen oder Aufschlitzen von Nüstern und Nasenscheidewand (Rezept 68).
- Die Haut "ob den Naßlöchern" (Rezept 68) wurde "geöffnet". Diese Maßnahme war entweder ein einfacher Hautschnitt beiderseits über den Nüstern oder ein Hautschnitt mit Tenektomie der darunter liegenden Endsehne des Musculus levator labii maxillaris proprius.

Um den "Zufluß der Säfte" zu dem kranken Auge zu verhindern, unterbanden manche Stallmeister die Arteria oder Vena transversa faciei oder die Arteria oder Vena temporalis superficialis. Dieses Gefäß, in Rezept 67 auch als "Schlaaff-Ader" (Schläfe!) bezeichnet, verödete man mit einer (Rezept 65) oder zwei Ligaturen (Rezept 70). Den Vorgang nennt SOLLEYSEL (Rezept 67) "verstopffen", SAUNIER bezeichnet ihn elegant mit "barrer la Veine de Larmier" (Rezept 70).

SOLLEYSEL empfiehlt nach der Unterbindung der Ader zusätzlich noch die Neurektomie des Nerven, der "unden an besagter Ader ist" (Rezept 67). Gemeint ist der Nervus facialis, der sich in unmittelbarer Nachbarschaft zur Arteria transversa faciei und der Arteria temporalis superficialis auf den halsseitigen Rand des Unterkiefers umschlägt (ELLENBERGER-BAUM 1943, S. 654 u. S. 946 f.).

Im gleichen Rezept verordnet SOLLEYSEL noch das Wurzelstecken in der Regio massenterica. Als Implantant gebraucht er vorzugsweise aber eine "bleyerne Kling". Sollte alles nichts nützen, stach er mit Nadel und Faden einmal durch das schlimmer betroffene Auge, um das andere "zu retten" (Rezept 69). SOLLEYSEL berichtet, daß er ein Pferd gesehen hatte, dem man ein "glässernes" Auge eingesetzt hatte, um "sein außgelooffenes aug zuverbergen". Augenprothesen für Pferde gab es demnach schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

wurde diese kosmetische Maßnahme wieder aufgegriffen (BÄR 1974, S. 67 ff.).

Die Anwendung mehrerer chirurgischer Maßnahmen kennzeichnet die Unfähigkeit der Stallmeister, die periodische Augenentzündung zu behandeln. Der Patient mußte nacheinander folgende Eingriffe über sich ergehen lassen (Rezept 60):

- die Exstirpation des dritten Augenlides,
- das Haarseillegen durch Ohrvene und Ohrmuschel,
- viermal jährlich Aderlaß an der Arteria oder Vena facialis,
- zweimal jährlich Aderlaß an der Vena jugularis,
- zwölfmal im Jahr den Aderlaß im Gaumen.

In Rezept 64 werden über Jahre Aderlässe angegeben, die sich monatlich abwechseln sollen:

- der Aderlaß an der Arteria oder Vena temporalis oder transversa faciei,
- mit einem "häßlein stab" die Schleimhäute in den Nasenhöhlen aufreißen,
- der Aderlaß "vnten in der küffel" (=Kiefer; HÖFLER, S. 267),
- der Aderlaß im Gaumen.

SOLLEYSEL (Rezept 67) kombiniert bei Mondblindheit folgendermaßen:

- das Haarseillegen zwischen den Ohren,
- das Unterbinden der "Schlaß=Ader",
- die Neurektomie des Nervus facialis,
- das Unterbinden der Vena jugularis,
- ein Bleiimplantat in die Haut der Regio massenterica.

PINTER VON DER AU versucht mit einer anderen Zusammenstellung zu helfen. Er verordnet (Rezept 68)

- das Aufschneiden der Nüstern oder der Nasenscheidewand
- einen Hautschnitt über den Nasenlöchern,
- den Aderlaß an der Arteria oder Vena temporalis superficialis oder transversa faciei,

- den Aderlaß an der Arteria oder Vena facialis,
- den Aderlaß an den Aufzweigungen der Arteria oder Vena facialis,
- die Exstirpation des Musculus levator labii maxillaris proprius.

Quellenforschung und Beurteilung

Für die Operationen an der Nasenspitze finden sich keine antiken Vorbilder. Eine gewisse Ähnlichkeit dieser Operationen mit der Exstirpation der "Maus" an der Nasenspitze ist aber nicht zu verkennen. Der Brauch mancher Reitervölker - nach FUGGER (1611, S. 51) der "Balachen" (vielleicht Walachen?) u.a. -, ihren Pferden die Nüstern zu schlitzen, um den Tieren das Einatmen zu erleichtern, zeigt Parallelen zu den Eingriffen auf. Das gleiche führten später auch die Roßtäuscher bei dämpfigen Pferden durch (FUGGER 1611, S. 127). Vielleicht waren es modifizierte Aderlässe, um an der Nase die "Feuchtigkeit herauszuziehen" (Rezept 58), die sich der humoraltheoretischen Auffassung zufolge, in den Augen "versammelt" hatte.

Das Unterbinden der Schläfenader mit einem oder zwei Fäden ist aber schon in der *Mulomedicina Chironis* (um 400 n. Chr.) vorgezeichnet: "...Wird aber hierdurch keine Heilung möglich, dann fange die oben an den Schläfen verlaufenden Venen ab und brenne sie an der Schläfe" (RIECK 1936, S. 31). Im ersten Jahrtausend n. Chr. wird die Schläfenader durch Brennen, im zweiten Jahrtausend durch Unterbinden verödet.

Wie gesagt, sind die Kombinationsrezepte Paradebeispiele für die Hilflosigkeit der Stallmeister gegenüber dieser Krankheit. Trotz der monatlichen "Behandlung" wurden die Augen - vielleicht nach kurzzeitiger Besserung - schlechter. Die Rückfälle machten alle ihre Bemühungen zunichte. So war dann dieses Konglomerat von tierquälerischen Eingriffen

nichts anderes als eine Gaukelei und Beschäftigungstherapie, die über den wahren Stand der Dinge hinwegtäuschen sollten.

SOLLEYSEL überbietet sich geradezu, mit neuen Methoden der Wahrheit aus dem Weg zu gehen und verschlimmert noch den Krankheitszustand: Er sticht das eine Auge aus, um dem andern Heilung zu verschaffen! Ganz besonders folgenreich mußte die von ihm durchgeführte Neurektomie des Nervus facialis sein. Damit wurde die motorische Versorgung der Gesichtsmuskulatur einschließlich der extraorbitalen Muskeln der Augenlider unterbrochen. Die Folgen für das Auge beschreibt ROBERTSON anschaulich: "Wann sie aber auch rathen, daß man den zu dem Aug gehenden Nerven an dem Schlaf abschneiden, oder brennen solle, so kan ich nicht begreifen, was dieses fruchten könne, weil dadurch das Pferd entweder ausser Stand gesetzt wird, die Augen wieder offen zu halten, oder sonst einen Nachtheil an dem Aug bekommen muß" (ROBERTSON 1761, S. 189).

Alle Operationen waren vergeblich und verschlimmerten eher den Gesundheitszustand. Sie waren sinnlos; die Rückfälle der inneren periodischen Augenentzündung waren nicht aufzuhalten. Das erkannte SEUTER schon Ende des 16. Jahrhunderts: "Aber die Warhait zu sagen/es hat doch keinen bestand/vnd alle Artzneyen so man ihm thut/die helfen gleichwol/aber nur auff ein zeit/wann es lang herumb gehet/so werden sie letztlich blind/Ist also nichts bessers/so einem ein solches Roß zukompt/er mache sich dessessen bey zeiten quit" (SEUTER 1599, S. 174).

D. DISKUSSION

In der Stallmeisterzeit waren die chirurgischen Eingriffe zur Behandlung von Augenkrankheiten alle tierquälerischer Art. Sie behoben weder die Ursache des Augenleidens, noch verminderten sie die Krankheitserscheinungen. Das Gegenteil trat ein: Die Exstirpation des Musculus levator labii maxillaris proprius, des dritten Augenlides, des extraorbitalen Fettpolsters, die Neurektomie des Nervus facialis usw. lähmten die Gesichtsmuskulatur, verunstalteten den Kopf des Pferdes oder führten zur Erblindung.

Die "hochentwickelte antike Veterinärmedizin" (LUDVIK 1959, S. 117) erlebte in der Stallmeisterzeit einen katastrophalen Niedergang. An diesem Verfall waren "Urteilslosigkeit, Gleichgültigkeit und mangelhafte Berufsausbildung" (RIECK 1936, S. 62) schuld.

Die Quellen der deutschen Pferdearzneibücher waren die mündliche Überlieferung und die antiken hippiatrischen Bücher, die jedoch nur mittelbar zugänglich waren (LUDVIK 1959, S. 116). So gelangte nur unvollständiges, aus dem Zusammenhang gerissenes Wissen aus den Bibliotheken der Fürsten und Klöster unter das Volk. Dort wurde es mit der wandelbaren mündlichen Überlieferung vermengt. Aus praktischen Erwägungen ließ der Roßarzt bei der Niederschrift der Rezepte Ätiologie, Symptome, Diagnostik, Differentialdiagnose und Prognose weg, sofern er überhaupt davon wußte. Er erwähnte nur die Diagnose; dann beschrieb er ausführlich die Therapie. Eigene chirurgische Erfahrung, Modifikationen von Eingriffen und andere Krankheitsnamen wurden beigelegt. Diese ganze Entwicklung läßt sich an den Augenrezepten gut verfolgen: Der Aderlaß vier Finger

unter den Augen und das Wurzelstecken über den Nüstern waren in der Antike zwei selbstständige unspezifische Maßnahmen zur Behandlung von Augenleiden. In der Stallmeisterzeit aber entstand aus der Kombination beider Eingriffe und einem Abschreibebefehler (VI statt IV) zuerst die "Starblind"-Operation und später die Exstirpation der "Maus".

THEOMNESTUS beschreibt im vierten Jahrhundert hervorragend Ätiologie und Therapie des Pterygiums. Im Laufe der Jahrhunderte verschwindet in der Überlieferung die Krankheitsgeschichte. Das "Pterygium" wird knorpelartig, entsteht nur im inneren Augenwinkel und bedeckt zuweilen teilweise den Augapfel. Die prolabierte oder vergrößerte Nickhaut wird für ein Pterygium gehalten. Selbst ein völlig gesundes drittes Augenlid wird wegen seiner Ähnlichkeit in Lage und Form exstirpiert.

Folgeschwer war es auch, daß die gute Diagnostik der alten Schriftsteller verloren ging. Ein Durcheinander von vagen Begriffen kam auf: "Feist augen, blöedt gesicht, voller fetter Kopff, feistes Hautt, feister Kopff, fette Augen" usw. (Rezepte 18, 21, 22, 25, 44). Der Leser der Handschrift oder des Buches konnte nie wissen, um welche Augenkrankheiten es sich handelte! Also bestimmte er nach seiner Vorstellung, welcher Eingriff unter welcher "Indikation" vorzunehmen war.

So wurden die einzelnen chirurgischen Eingriffe nach Belieben ausgetauscht, zum Beispiel die Exstirpation des dritten Augenlides bei der inneren periodischen Augenentzündung (Rezept 60). Auf diese Weise entstanden auch die Begleitoperationen beim Augstallschneiden. Als logische Folge dieser Verwirrung kamen die Kombinationsrezepte zur Behandlung der Mondblindheit auf.

Pferde wurden auch aus Schönheitsgründen operiert. Tieren mit schweren, feisten Köpfen exstirpierte man den *Musculus levator labii maxillaris proprius*, um den Kopf "magerer und ansehnlicher" zu machen oder "zu verkleinern" (Rezepte 24, 27, 28). Bei "fettigen Augen" wurde das extra-orbitale Fettpolster entfernt, "um das Aug von oben her mager zu machen" (Rezepte 56 u. 57). In betrügerischer Absicht führten die Roßhändler viele tierquälerische Operationen durch (siehe S.49f.).

Verhängnisvoll wirkte sich auch die Humoralpathologie aus. Um den Zufluß der "Säfte" zu hemmen, band man die Schläfenader ab und führte jährlich zahlreiche Aderlässe durch. Diese waren teilweise wieder entartet: So etwa das Schlitzzen der Nasenscheidewand oder das Aufreißen des Gaumens, auch das Stechen des dritten Kerns genannt (Rezepte 36 u. 63). Schließlich verbingt sich hinter den Ausdrücken wie "feist augen" und "voller fetter Kopff" (Rezepte 18 u. 21) auch der Gedanke von der ungleichen Verteilung der Säfte.

Erstaunlich ist es, daß noch weit über die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts derartige tierquälerische Operationen durchgeführt wurden. Die Überlieferung solchen Unwissens hielt bis in das 20. Jahrhundert an. Zu Beginn des zweiten Weltkrieges wurde bei Widerristfisteln noch die Exstirpation des *Musculus levator labii maxillaris proprius*, eine Heilmaßnahme der Kurpfuscher, von Tierärzten aufgegriffen und durchgeführt (siehe S. 23).

E. ZUSAMMENFASSUNG

In dieser Arbeit werden tierquälerische Eingriffe am Auge des Pferdes in der Stallmeisterzeit (1250 - 1762) untersucht. Die vorhandene Literatur wurde auf derartige Operationen hin durchgesehen.

Charakteristische Rezepte werden wortgetreu wiedergegeben. Die Quellenangaben weisen auf gleichlautende oder ähnliche Rezepte hin. Die Besprechung der einzelnen Operationen beinhaltet die Begriffserklärung, Lokalisation und Technik der Operation, die Quellenforschung und die Beurteilung.

Die Stallmeister glaubten an den Erfolg ihrer Eingriffe. Doch alle diese Operationen waren sinnlos. Sie verschlimmerten den Gesundheitszustand des Pferdes. Mangelhafte und falsche Überlieferung alter Behandlungsmethoden sowie die Humoralpathologie waren die Ursache für die Entstehung dieser Operationen.

Der genauen Diagnostik schenkte man keine Beachtung. Verwirrende Krankheitsnamen entstanden. Das führte zum Austausch von Operationen, zu Begleit- und Kombinationseingriffen. Einige der Methoden lassen sich bis in das 19. und 20. Jahrhundert verfolgen.

SUMMARY

In this thesis I examined the cruel operations on the eyes of horses during the so called "Stallmeisterzeit" (Period of the Masters of the Horses) 1250 - 1762. The available literature was reviewed on this behalf.

Characteristic prescriptions are given literally, mentions of authorities refer to prescriptions of the same tenor or resembling ones.

The review of the particular operations includes the explanation of terms, localization and technics of the operation, original research and criticism.

The Masters of the Horses believed in the success of their operations. But all these operations were useless, they even exacerbated the physical condition of the horse. Deficient and false tradition of old pathies as well as humoral pathology were the reasons that those operations could come into being.

Nobody paid any attention to exakt diagnostics. Thus cunfusing appellations for diseases were brought about. This lead to an exchange of operations, additional and combined operations. Some pathies can be pursued up to the 19th and 20th century.

F. LITERATURVERZEICHNIS

- BÄCHTOLD-STÄUBLI, H.: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Band VI. Berlin und Leipzig 1934/1935.
- BÄR, G.: Über kosmetische Maßnahmen am Pferd unter besonderer Berücksichtigung des Zeitraums vom 16. bis 20. Jahrhundert. Diss. Hannover 1974.
- BEDERKE, O.: Liber De Cura Equorum. Bearbeitungen von Albertus Magnus und Jordanus Ruffus aus dem Deutschen Ritterorden (1408). Diss. Hannover 1962.
- BÖHME, Martin: Ein New Buch/ von bewehrter Roß Artzneyen. Arnstadt 1618 u. 1649.
- BÖHME, Michael: Kurtze doch bewehrte Viehe Artzney. Arnstadt 1649.
- BOESSNECK, J.: Mosaik der Geschichte der Tierchirurgie. In: SCHEBITZ, H. und W. BRASS: Allgemeine Chirurgie für Tierärzte und Studierende. Berlin und Hamburg 1975.
- BRACCIOLINI, S.: Zweytes Buch Außerlesen=vnd bewerth befundener Roß Artzneyen. Arnstadt 1652.
- BRACKEN, H.: D. Heinrich Brackens verbesserte Roßarztneykunst. Altenburg 1758.
- BREBAUM, H.: Das Rossarzneibuch des Johann Martin Weitzen von Oschitz (1677). Diss. München 1967.
- BRUNNBAUER, M.: Ein anonymes Rossarzneibuch aus dem Jahre 1589. Diss. München 1972.
- COLERUS, M.J.: M. Johannis Coleri Calendarium Perpetuum Et Sex Libri Oeconomici. Wittemberg 1613.
- CRESCENTIIS, P. de: New Feldt vnd Ackerbaw. Franckfurt am Mayn 1583.
- DEIGENDESCH, J.: Nachrichters nützliches und aufrichtiges Pferd= oder Roß=Arzneybuch. Freyburg in der Schweiz 1794.
- DEINHARDT, U.: Ein "Ross Artzney Büech" aus dem Jahre 1598. Diss. München 1968.
- DIETZ, O., F. SCHAETZ, H. SCHLEITER und R. TEUSCHER: Anästhesie und Operationen bei Groß- und Kleintieren. Stuttgart 1975.
- DÖBEL, H.W.: H. W. Döbels geschickter Hausvater. Leipzig 1747.
- EIS, G.: Meister Albrants Roßarzneibuch im deutschen Osten. Reichenberg 1939.
- EISENBERG, von: Des Herrn Baron von Eisenbergs Wohleingerichtete Reitschule. Amsterdam und Leipzig 1746.
- ELLENBERGER, W. und H. BAUM: Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haustiere. Berlin 1943.

- FALKE, I.E.L.: Universal-Lexicon der Thierarzneikunde
Band I und II. Weimar 1842 und 1843.
- FAUSTMANN, H.: Die Pferdeheilkunde des Johann Burchardt
Kersting 1711. Diss. Berlin 1935.
- FEDDERSEN, O.: Pferdearzneibuch des Georg Friedrich von
Haxthausen (1699). Diss. Hannover 1969.
- FLEISCHER, C.: Deutsche Pferdearzneibücher in Kopenhage-
ner Handschriften des 17. Jahrhunderts. Diss. Hannover
1964.
- FROEHNER, R.: Die Tierheilkunde des Ibn al-Awam. Veterinär-
historische Mitteilungen H. 4 - 6, 25 - 28, Hannover 1930.
- FROEHNER, R.: Das Warmbrunner Pferdearzneibuch. Veterinär-
historisches Jahrbuch 1925, 1 - 36, Leipzig 1925.
- FROEHNER, R.: Die Tierheilkunde des Abu Bekr Ibn Bedr. Ab-
handlungen aus der Geschichte der Veterinärmedizin,
H. 23, 1 - 150, Leipzig 1931.
- FUCHS, J.: Aufrichtiger Roß=Artzt. Leipzig 1733
- FUGGER, M.: Von der Gestütere. Franckfort am Mayn 1611.
- GAAB, J.A.: Practische Pferd=Arcney=Kunst. Leipzig 1777.
- GARBE, W.: Anfänge der Tierheilkunst im Fürstentum Schwarz-
burg-Rudolstadt. Diss. Berlin 1935.
- GERHARD, G.: Vollständiges Roß=Artzney=Buch. Nürnberg und
Prag 1732.
- GIBSON, W.: Abhandlung von den Krankheiten der Pferde.
Göttingen 1780.
- GRISONE, F.: Künstliche beschreibung/vnnd gründtliche ord-
nung. Übersetzung von H. Frölich und V. Tufft.
Augsburg 1566.
- GRIMM, J. und W.: Deutsches Wörterbuch. Band X. Leipzig
1919.
- GUERINIERE, F. R. de la: Schule der Reitkunst. Übersetzung
von S. von Haugk. Aus: ROEINGH, R.: Das Monument des
Pferdes. Band 27. Nachdruck Berlin 1942. (Orig. 1733).
- HACKL, A.: Das Vorschriftenbuch des Salzburger Roßarztes
Christof Gstettner (Mitte des 16. Jh.). Diss. München o.J.
- HAENDLER, E.: Das Boyneburger Rossarzneibüchlein. Abhand-
lungen aus der Geschichte der Veterinärmedizin, H. 16,
41 - 67, Leipzig 1929.
- HAUSSSHALTUNGS=LEXICON: Compendieußes und Nutzbares Hauß=
haltungs=Lexicon. Bamberg 1745.
- HAUSHALTUNGS=LEXICON: Allgemeines Haushaltungs=Lexicon.
Leipzig 1749.
- HAUS=VERWALTER: Der Sorgfältige, Neuvermehrte Haus= und
Wirthschafts=Verwalter. Breßlau und Leipzig 1751.

- HAUX, R.: Dokumentation des dritten Roßarzneibuches aus der Langenburger Handschrift. Diss. München 1975.
- HEDICKE, F.-G.: Studien zur altitalienischen Pferdeheilkunde des Magisters Joanne Facio Patarino da Amendolara (1474). Diss. Hannover 1971.
- HEIL=ARZT: Wohlversuchter Heil= und Wund=Arzt für Mann und Pferd. Schwabach 1760.
- HELLMICH, K.: Beitrag zur Durchschneidung des Hebers der Oberlippe beim Pferde als Heilmaßnahme bei schlecht heilenden Widerristfisteln. Zeitschrift für Veterinärkunde 52, H. 10, 329 - 354, Berlin 1941.
- HELLWIG, L.C.v.: Neuvermehrter, auf hundert Jahr gestellter curiöser Hauß=Calender. Chemnitz 1770.
- HIPPIATRIA.: Hippiatria. De Cvra, Edvcatione Et Institutione Equorum. Franckfurt am Meyn 1565.
- HÖFLER, M.: Deutsches Krankheitsnamen-Buch. München 1899.
- HOHBERG, W.H. von: Die Vollkommene Pferd= und Reit=Kunst. Nürnberg 1689.
- HOPPE, K.: Zur Marescalcia des Laurentius Rusius. Beiträge zur Geschichte der Veterinärmedizin, H. 6, 321 - 336, Berlin 1940.
- HUFENDIEK, P.: Altitalienische Pferdeheilkunst des Augustinus Ballugantes. Diss. Hannover 1961.
- HUMBERT, G.: Eyn aroney Büchlein vieler bewerter Künst den menschen und vihe zügebraüchen. 1544. Diss. München 1969.
- HUNG, J.: Das Pferdearzneibuch des Johann von Groenodt. Diss. Berlin 1933.
- KATZ, P.: Der Codex med. 2 fol. 54 der württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart. Diss. München 1967.
- KLEIN, L.: Studien zur "medicina equorum" des Jordanus Ruffus (1250). Diss. Hannover 1969.
- KLÜTZ, G.: Die Pferdeheilkunde des Bischofs Theoderich von Cervia (Abhandlung II). Diss. Berlin 1936.
- KNOBLOCH, W.: Das Pferdearzneibuch des Grafen Friedrich von Württemberg (1571). Diss. Berlin 1933.
- KÖRKE, A.: Das Kopenhagener Pferdearzneibuch. Diss. Berlin 1935.
- KOMAR, G. und L. SZUTTER: Tierärztliche Augenheilkunde. Berlin und Hamburg 1968.
- KREUZER, G.: Ein anonymes Roßarzneibuch aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Diss. München 1972.
- KRIEGER, L.: Ueber das sogenannte Schelmenstechen. Diss. München 1921.

- KRÜGER, A.: Auf welche Weise können die verschiedenartigen Heilerfolge bei der Myotomie des M.levator labii superioris proprius erklärt werden? Zeitschrift für Veterinärkunde 51, H. 9, 417 - 426, Berlin 1939.
- LAFOSSÉ, P.E.: Anmerkungen und Entdeckungen an Pferden. Aus dem Französischen übersetzt. In: SCHREBER, D.G.: Neue Entdeckungen an Pferden. Halle 1759.
- LAFOSSÉ, P.E.: Lehrbegriff der Pferdarzney. Aus dem Französischen übersetzt von J. Knobloch. Band II und III. Prag und Leipzig 1787 u. 1788.
- LEICK, H.: Übersetzung der "P. Vegetii Renati digestorum artis mulomedicinae libri" nach der lateinischen Ausgabe von E. LOMMATZSCH, Leipzig 1903. Unveröffentlichte Handschrift, geschrieben im Felde 1916 - 1918.
- LEICK, H.: Das Werk des Flavius Vegetius Renatus nach dem heutigen Stand der Wissenschaft betrachtet unter besonderer Berücksichtigung der Chirurgie. Diss. München 1921.
- LEZIUS, R.: Die Roßarzneihandschrift des Johannes Carlbürger 1683. Diss. München 1968.
- LIERMANN, H.: Das Pferdearzneibuch des Wolf Ernst von Wolframsdorf. Diss. Berlin 1934.
- LÖHNEYSEN, G.E.: Della Caualleria. Remling 1609.
- LÖNEYSEN, G.E.: Von der Complexion vnd Natur der Pferd. In: FIORENTINI, J.v.: Zwey gute vnd sehr nützliche Bücher von Stangen vnd Mundstücken. Franckfurt am Mayn 1609.
- LÖHNEISEN, G.E.v.: Neu=eröffnete Hof=Kriegs= und Reit=Schul. Vor die Augen gestellet Von Valentin Trichter. Nürnberg 1729.
- LUDVIK, D.: Untersuchungen zur spätmittelalterlichen deutschen Fachprosa (Pferdebücher). Ljubljana 1959.
- LUTZE, G.: Das Roßarzneibuch des Walter von Nitzschwitz (1583). Diss. Berlin 1932.
- MAASS, C.: Roßarzneibuch des Kaiserlichen Reiterobersten... Alexander von Neuneck zu Madenburg 1631. Diss. Berlin 1935.
- MADAUS, G.: Lehrbuch der biologischen Heilmittel. Band III. Hildesheim-New York 1976.
- MAYER, R.: Studien zu pferdeärztlichen Kapiteln des Johann Christoph Pinter von der Au (1664) und des Georg Wilhelm Graf von Kolonitsch. Diss. Hannover 1972.
- NICKEL, R., A. SCHUMMER und E. SEIFERLE: Lehrbuch der Anatomie der Haustiere. Band I. Berlin und Hamburg 1968.
- ODER, E. und C. HOPPE: Corpus Hippiatricorum Graecorum. Vol. I. Leipzig 1924.

- OEHL, S.: Vergleichende Studien zur altdeutschen Pferde-
heilkunde. Diss. Hannover 1966.
- PETSCHENIG, M.: Der kleine Stowasser. Lateinisch=deutsches
Schulwörterbuch. München 1971.
- PFERDE=ARTZT: Der nach Medicinischen Lehr=Sätzen sicher und
gewiß curirende Pferde=Artzt. Leipzig 1752.
- PILGER, F.: Systematisches Handbuch der theoretisch=prak-
tischen Veterinär=Wissenschaft. Zweyter Band. Giessen
1802.
- PINTER VON DER AU, J.C.: Neuer/vollkommener/verbesserter
und ergänzter Pferd=Schatz. Franckfurt am Mäyn 1688.
- PLoucQUET, W.G.: Vollständiger Roßarzt. Tübingen 1781.
- PLUVINEL, A.le: Zwey Bücher außerlesen vnd bewerth befun-
dener Roß=Artzneyen. Arnstadt 1652.
- REIT=KUNST: Die Edle Reit=Kunst. Eisenach 1755.
- REUSCHEL, C.: Hippopronia. Straßburg 1599.
- RIECK, W.: Tieraugenheilkunde im Wandel der Zeiten. Veteri-
närhistorisches Jahrbuch VIII, 7 - 79, Leipzig-Mölkau
1936.
- RIECK, W.: 126 verschiedene Venaesectiones um 1550. Veteri-
närhistorische Mittheilungen, H. 3 - 4, 9 - 15, Berlin
1929.
- ROBERTSON, D.: Pferd=Arznei=Kunst. Frankfurt und Leipzig
1761.
- ROBERTSON, D.: Pferdearzneykunst. Wien 1772.
- ROSENTHAL, E.: Die Pferdeheilkunde des Uberrus de Curtenova.
Diss. Hannover 1969.
- ROSSARTZNEY: Ein Neue vnd bewerte Roßartzney. Straßburg
1583.
- ROSS ARTZNEY BUCH: Roß Artzney Buch. Straßburg 1599.
- ROSS=ARTZNEY=Buch: Bewährtes und approbirtes Roß=Artzney=
Buch. Wolffenbüttel 1716.
- ROSS=ARTZT: Der Wohlerfahrne Roß=Artzt. Ohne Ort 1712.
- ROSS=BUCH: Roß=Buch, Nürnberg 1708.
- ROSS ERTZNEY BIECHLEIN: Ross ertzney biechlein. Augspurg
1513.
- ROTH, R.: Die Pferdeheilkunde des Jordanus Ruffus. Diss.
Berlin 1928.
- RUELLIUS, J.: Roßartzney. Übersetzung von G. Zechendorffer.
Nürnberg 1575.
- RUINI, C.: Anatomia & Medicina Equorum Noua. Das ist/Neues
Ross Buch. Übersetzung von P. Vffenbach. Franckfurt am
Mayn 1603.

- SAUNIER, J.v.: Vollständige Erkenntniß von Pferden. Übersetzung von C.H. Wilcken. Leipzig und Großglogau 1767.
- SCHNIER, L.: Die Pferdeheilkunde des Laurentius Rusius. Diss. Berlin 1937.
- SCHNURR, B.: Kunst= und Wunderbüchlein. Franckfurt am Meyn 1631.
- SCHRADER, G.W. und E. HERING: Biographisch-literarisches Lexicon der Thierärzte aller Zeiten und Länder. Stuttgart 1863.
- SCHREGER, C.H.Th.: Operationslehre für Thierärzte. Fürth 1803.
- SEELE, W.: Das erste Roßarzneibuch Graf Wolfgangs II. von Hohenlohe (1564). Diss. Berlin 1932.
- SEIFERT, S.: Pharmakologische Auswertung von vier Roßarzneisammlungen des 15. Jahrhunderts aus dem süddeutschen Raum. Diss. München 1976.
- SEUTER, M.: Hippiatria. Augspurg 1599.
- SIMON, F.: "Das Corpus Hippiatricorum Graecorum... unter besonderer Berücksichtigung des damaligen Standes der Veterinär-Chirurgie". Diss. München 1929.
- SIND, J.B.v.: Der im Feld und auf der Reise geschwind heilende Pferdearzt. Frankfurt und Leipzig 1766.
- SIND, J.B.v.: Vollständiger Unterricht in den Wissenschaften eines Stallmeisters. Theil III und IV. Wien 1786.
- SOLLEYSEL, J.L. de: Der Warhaftig=Vollkommene Stall=Meister. Genff 1677.
- SOLLEYSEL, J.L.de: Der Vollkommene Stall=Meister. Genf 1706.
- SPONER, G.: Die Pferdeheilkunde des Ipcoras indicus. Diss. Hannover 1966.
- STANG, V. und D. WIRTH: Tierheilkunde und Tierzucht. VIII. Band. Berlin und Wien 1930.
- STEPHANO, C. und J. LIBALTO: XV. Bücher Von dem Feldebaw. Straßburg 1592.
- SUBKLEW, W.: Das ander Buch von der Roßartzney von Graf Wolfgang II, Graue von Hohenlohe und zu Langenburg. Diss. Berlin 1936.
- TRICHTER, V.: Curiöses Reit=Jagd=Fecht=Tantz= oder Ritter= Exercitien=Lexicon. Leipzig 1742.
- VETERINARIUS: Veterinarius oder theoretisch=praktischer Unterricht. II. Band. Gotha 1779.
- VIRCHOW, J.: Österreichische Pferdeheilkunst im 16. Jahrhundert. Diss. Berlin 1932.
- WALTHER, J.: Kurtze Beschreibung Der Pferde= vnd Vieh=Zucht. Königsberg in Preussen 1649.

WEYBOLD, J.C.: Kunst-geübter Bereiter und durch Erfahrungheit gelehrter Roß-Artzt. Nürnberg 1701.

WITTMANN, F.: Friedens- und Kriegserfahrungen der Veterinärdienste über Heilversuche bei Widerristfisteln mit der Durchschneidung des Oberlippenhebers (M. levator labii sup. propr.) und seines Nerven. Zeitschrift für Veterinärkunde 52, H. 10 u. 11, 335 - 354, 358 - 371, Berlin 1941.

ZAADHOF, K.-J.: Pferdeheilkunde des Thomas de Gray (1639). Diss. Hannover 1966.

Herrn Prof. Dr. J. Boessneck möchte ich an dieser Stelle für die freundliche Überlassung des Themas und seine mir jederzeit gerne gewährte Unterstützung danken. Ihm und auch Frau Prof. Dr. A. von den Driesch bin ich für die wertvollen Hinweise und die Durchsicht meiner Arbeit sehr verbunden.

Für ihre ständige Hilfsbereitschaft und Betreuung der Arbeit bin ich Fräulein Dr. R. Thesing sehr zu Dank verpflichtet. Dank schulde ich auch den übrigen Mitarbeitern, allen voran Frau H. Lechner und Herrn R. Zluwa, für ihre Bemühungen, mir beim Fortgang meiner Arbeit zu helfen.

Herrn W. Zeitler vom Institut für Klassische Philologie danke ich verbindlichst für die Übersetzungen einiger Kapitel aus dem Corpus Hippiatricorum Graecorum.

Nicht zuletzt möchte ich Herrn Dr. E. Knödler für seine Hilfsbereitschaft und sein Verständnis bei der Durchführung meiner Arbeit danken.

LEBENS LAUF

Am 19. Februar 1951 wurde ich, Hubertus Lutz, als drittes von insgesamt vier Kindern des Diplom-Landwirtes und Domänendirektors Max Lutz und seiner Ehefrau Friedel, geb. Schröder, in Deggingen/Württemberg geboren.

Nach Besuch der Volksschule in Donzdorf/Württemberg von 1957 bis 1961 war ich Schüler des Gymnasiums in Geislingen an der Steige im neusprachlichen Zug von 1961 bis zum 20. Juni 1969, dem Tag des erfolgreichen Bestehens der Reifeprüfung.

Meinen Wehrdienst leistete ich von April 1970 bis September 1971 bei der Luftwaffe in Mengen, Würzburg und Neubiberg ab. Im Wintersemester 1971/72 begann ich das Studium der Veterinärmedizin in München an der Ludwig-Maximilians Universität. Das Staatsexamen legte ich am 5. November 1976 ab. Die Arbeit für die Dissertation begann Anfang Dezember 1976.

